Expedition: Herrenstraße № 20.
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 23. Februar 1859.** **Nr. 89.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 115¼. Schles. Bank-Verein 79. Kommandit-Antheile 95. Köln-Minden 129. Alte Freiburger 86½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 121. Oberschlesische Litt. B. 115. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 81. Darmstädter 78½. Dessauer Bank-Aktien 37¼. Oesterr. Kredit-Aktien 84. Oesterr. National-Anleihe 69¼. Wien 2 Monate 88⅛. Mecklenburger 46½. Neisse-Brieger 50. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 138½. Tarnowitzer 35½. — Course niedriger, Kauflust.

Berlin, 22. Februar. Roggen billiger. Februar-März 45, Frühjahr 44¾, Mai-Juni 45, Juni-Juli 45¾. — Spiritus fester. Februar-März 19⅞, Frühjahr 20, Mai-Juni 20½, Juni-Juli 21, Juli-August 21½. — Rüböl angeboten. Februar-März 14⅚, Frühjahr 14⅔.

Breslau, 22. Februar. [Zur Situation.] In der Lage der Dinge hat sich nichts geändert und Neuigkeiten von Belang sind heut nicht zu melden. Nur der heut seinem Wortlaut nach bekannt gewordene „Constitutionnel"-Artikel, dessen Inhalt auf telegraphischem Wege bereits angedeutet worden ist, könnte Stoff zu Erörterungen geben, wenn man nicht schon von vorn herein darauf gefaßt gewesen wäre, daß die französische Regierung die Doppelwahl Cousa's als einen eclatanten Ausdruck des Nationalwillens ansehen und als solchen genehm halten würde.

Die Legalität der Wahl behauptet auch der „Constitutionnel" nicht, aber er will, daß „höhere" Rücksichten bei Beurtheilung des Falls obwalten. Eine Nullitäts-Erklärung der Wahl müsse zu einer Occupation der Fürstenthümer führen, und die Art und Weise der Besetzung würde sofort die größten Bedenken hervorrufen.

Um diese Bedenken zu würdigen, darf man indeß nicht übersehen, daß der „Constitutionnel" nur zwei Arten der Besetzung in's Auge faßt, nämlich 1) durch ein kombinirtes Truppenkorps der Konferenzmächte, 2) durch Beauftragung einer benachbarten Macht.

Den einfachsten, der Natur der Verhältnisse am meisten entsprechenden Fall, daß der suzeränen Macht gestattet würde, die Ruhe und Ordnung in ihren Schutzländern aufrecht zu erhalten, übergeht der Artikel mit Stillschweigen; ein deutlicher Beweis, wie wenig der französischen Regierung an einer Vereinfachung der auftauchenden Fragen gelegen ist.

Uebrigens versichert man heut aus Paris, daß die Beziehungen Frankreichs und Englands anfangen schwierig zu werden, so daß Lord Cowley seine Instruktionen nicht mehr ausreichend findet und sich deshalb nach London begeben habe, um neue Inspirationen zu empfangen.

Inmitten der großen internationalen Fragen taucht eine interessante Spezialfrage auf. Der Erbprinz von Augustenburg hat nämlich gegen das, die dänische Thronfolge feststellende londoner Protokoll protestirt und erklärt, weder seinen Erbeanspruch auf die Herzogthümer noch sein eventuelles Erbrecht auf die dänische Krone aufgeben zu wollen. (S. unter: Dänemark.)

Preußen.

Berlin, 21. Februar. In Bezug auf die von einer mitteldeutschen Zeitung gemachte Bemerkung, daß der diesseitige Gesandte am kurhessischen Hofe, Herr v. Sydow, noch nicht auf seinem Posten angekommen sei, kann zur Aufklärung folgendes mitgetheilt werden. Derselbe weilt zur Zeit allerdings noch in Berlin, wird aber auch von hier aus noch nicht direct in Kassel eintreffen, vielmehr im höchsten Auftrage vorerst nach den hohenzollernschen Landen abgehen, um dort interimistisch die Präsidentschaft der Regierung zu übernehmen. Herr v. Sydow ist deshalb hierzu ausersehen, weil er diese wichtige Stelle schon bisher neben seinem Gesandtschaftsposten für die Schweizerangelegenheiten bekleidete und eine in den Fürstenthümern sehr beliebte Persönlichkeit ist. So wie der definitive Regierungs-Präsident für Hohenzollern ernannt sein wird, womit man sich aber eben aus Rücksicht auf die Fürstenthümer nicht zu übereilen wünscht, begiebt sich Herr v. Sydow von Sigmaringen nach Kassel, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die kurhessische Regierung von dem Zusammenhange vollkommen unterrichtet ist.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, tritt der Ober-Hofmarschall Sr. Majestät des Königs auf allerhöchsten Befehl am 23. d. Mts. abermals eine Reise nach Rom an. Man meint, daß diese Reise wohl mit den Vorbereitungen für die Rückkehr und dem demnächstigen Sommeraufenthalt Ihrer Majestäten in Verbindung steht.

In der Stadt erzählt man sich sehr pikante Geschichten von Versuchen, welche gemacht wären, um die Redaction des „Kladdaradatsch" zu veranlassen, ihre animose Haltung gegen die Napoleonische Kaiserpolitik aufzugeben. Es sollen derselben für diesen Fall sehr acceptable Offerten gemacht sein. Nach einer ironischen aber sehr verständlichen Anspielung in der gestrigen Sonntagsnummer des „Kladderadatsch" scheint es, daß die hiesige französische Gesandtschaft sich für die Angelegenheit interessirt hätte, und die Vermittelung von dem mehrerwähnten Autor der Broschüre „La politique française" übernommen wäre. Offenbar ist er indeß sehr schlecht reüssirt, und es scheint, als wenn dieser eigenthümliche Herr bei seinen diplomatischen Bestrebungen kaum mehr Glück machte, als bei seinen schriftstellerischen Versuchen.

∧ **Berlin,** 21. Februar. So wichtig auch die politische Situation nach ihren innern und äußern Beziehungen ist, so wird sie doch hier augenblicklich fast ganz durch einen lokalen Vorfall in den Hintergrund gedrängt, der die ganze Stadt von sich reden macht. Der Pfarrer an der St. Matthäuskirche, General-Superintendent Dr. Büchsel, hatte einem hiesigen Professor, der von seiner Gattin, jedoch mit dem Rechte der Wiederverheirathung, ehelich geschieden war, das Aufgebot mit seiner Braut, einer Professorenwittwe, verweigert. Der in seinem bürgerlichen Rechte Gekränkte suchte Hilfe bei dem Consistorium der Provinz Brandenburg; allein diese Behörde, deren Mitglied Pastor Büchsel ist, wies das Gesuch zurück, worauf der Weg des Recurses beim evang. Oberkirchenrath eingeschlagen wurde. Hier fiel die Entscheidung dahin aus, daß der Trauung des Brautpaares kein Hinderniß entgegenstehe. Dennoch beharrte der Pastor Büchsel, von neuem um das Aufgebot ersucht, auf seiner Weigerung, wovon die Eingabe einer Klage gegen ihn beim Oberkirchenrath die Folge war. Dieser hat nun für den gestrigen Gottesdienst in der Matthäuskirche in der Person des hiesigen Pastors Kaiser von der Parochialkirche, eines strenggläubigen Mannes, einen Substituten bestellt, und durch diesen ist das Aufgebot des Brautpaares in der Matthäuskirche erfolgt; der Oberkirchenrath hat aus Rücksicht auf die unverschuldete Verzögerung desselben sich bereit finden lassen, ein einmaliges Aufgebot in diesem Falle für ausreichend zu erklären. Ob die Angelegenheit hiermit erledigt sei, ist natürlich Gegenstand vielfältiger Frage. Allerdings ist es bedenklich, daß das Mitglied eines Consistoriums, ein General-Superintendent (der Neumark) seinen Gesinnungsgenossen ein so eclatantes Beispiel geben konnte, und dieser Umstand mag auch wohl in höheren und allerhöchsten Kreisen, wo der Vorfall überrascht hat, zu mancherlei Erwägungen Anlaß gegeben haben. Gewiß ist, daß der Vorfall gerade durch den Erlaß der allerhöchsten Ordre vom 10ten d. Mts. auf keinen Fall gemildert werden kann.

* Zu dem Bericht über die 7. Sitzung des Herrenhauses. (S. Nr. 84 d. Z.) Aus dem stenographischen Bericht über die genannte Sitzung ersehen wir, daß die L. C. C. die Erklärung des Hrn. Grafen Hoverden nicht richtig wiedergegeben hat. Derselbe erklärte zunächst, daß „eine Aenderung resp. Beschränkung der Fischereiberechtigung doch wohl nicht eher empfohlen werden könne, als bis zweierlei nachgewiesen ist, erstens, daß das Interesse der Landeskultur so überwiegend sei, daß sich darunter selbst ein gutes Recht beugen müsse, und zweitens, daß das Recht auf Benutzung des Rohrs ein besseres sei, als das Recht auf die Fischerei in den Rohrkämpen. Ehe dies nicht nachgewiesen, könne er einer Beschränkung nicht zustimmen."

Im weitern Verlaufe der Debatte erklärte Hr. Graf Hoverden, daß die Zahlen, die der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten angegeben hat, darum nicht maßgebend wären, weil sich hier Alles nicht auf numerische Verhältnisse, sondern auf Gerechtigkeit bezieht, deshalb die Frage offen bliebe, ob aus der ganzen Sache nicht durch irgend eine Art der Ablösung herauszukommen wäre.

Berlin, 22. Februar. Wir haben die betrübende Nachricht mitzutheilen, daß der Oberst-Kämmerer, General-Feldmarschall Graf zu Dohna, gestern Mittag um 1 Uhr nach mehrwöchentlichen Leiden verschieden ist. (Pr. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 19. Febr. [Schwarzwaldpässe und Pferdeausfuhr.] Die Abgg. Schuster und Wießt, beide zu Ulm wohnhaft, haben an den ständischen Ausschuß eine ausführliche Eingabe gerichtet, an deren Schluß die Bitte enthalten ist: „bei der königl. Staatsregierung dahin wirken zu wollen, daß dieselbe zu unverzüglicher Ergreifung aller zum Schutze Deutschlands erforderlichen Maßregeln, insbesondere Versetzung der Bundesfestungen, der Schwarzwaldpässe und des Oberrheins in Vertheidigungszustand, Erlassung von Pferdeausfuhrverboten ꝛc. die geeigneten Schritte bei dem deutschen Bunde thue." Dieser Bitte haben sich noch verschiedene andere Abgeordnete durch eine besondere Beitrittserklärung angeschlossen, und der ständische Ausschuß hat in einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung beschlossen, diese Eingaben der königl. Staatsregierung „zur Kenntnißnahme" vorzulegen.

München, 17. Februar. In unserem Kriegsministerium herrscht seit einiger Zeit eine erhöhte Thätigkeit, die zu dem Schlusse berechtigt, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, um, wenn die Umstände es erheischen sollten, die Kriegsrüstungen so schnell als möglich bewerkstelligen zu können. Man scheint demnach, zumal den fortgesetzten Rü-

---

R. **Die wilden Thiere und Löwen-Abenteuer auf der Nordküste von Afrika.**

Durch Eisenbahnen und Dampfschifffahrt sind nicht nur die Länder Europa's, sondern auch die Welttheile so nahe aneinander gerückt und so leicht zu erreichen, daß gegenwärtig eine Reise nach Afrika in Rücksicht auf die Länge derselben nicht mehr Bedeutsamkeit hat als eine Reise nach Hamburg, Warschau, Krakau, Wien u. s. w. zu Anfang dieses Jahrhunderts hatte. Doch der Nimbus der Gefahren, mit dem die Jugendphantasie noch von der Schule her diese Länder umgiebt, ist deshalb nicht verschwunden und daher ebenso häufig wie natürlich die ängstliche Frage: „Fürchten Sie sich denn nicht vor den wilden reißenden Thieren?" sobald man die Absicht ausspricht, nach Asien oder nach Afrika zu reisen. Nun ist es allerdings wahr, daß es nicht nöthig ist, in das Innere von Afrika zu reisen, um wilden Thieren zu begegnen. Die wilden, aber äußerst romantischen Schluchten in den Gebirgszügen, welche vom Atlasgebirge bis an die Küste laufen und nicht selten ganz schroff in das Meer abfallen, dienen diesen wilden Bestien zu herrlichen, von Menschen unerreichbaren Schlupfwinkeln. Diese Schluchten, zuweilen furchtbar zerrissen und voller Höhlen, sind mit ewig grünem Gebüsch, bestehend aus Myrten-, Erika-, Oliven-, Oleander- und anderem blühenden Gesträuch, abwechselnd angefüllt, das obendrein noch mit üppigen, verschiedenartigen Schlingpflanzen überwuchert und wie zu einer undurchdringlichen Masse verwoben ist. Das Auge ruht mit Wonne darauf, aber das Herz erbebt bei dem Gedanken, welch' furchtbare Gefahren darin verborgen lauern. Löwen, Panther, Tigerkatzen, Hyänen, Schakale und Wildschweine sind die nennenswerthesten Thiere, welche die waldigen oder wenigstens bebuschten Gebirge bewohnen und jene Gegenden unsicher machen. Doch muß man nicht denken, als ständen die Löwen, Panther und Hyänen überall brüllend mit aufgesperrtem Rachen da oder als erwarteten sie die ankommenden Reisenden schon am Ufer, um sie sogleich zu zerreißen und zu verschlingen, sobald sie den ersten Fuß ans Land setzen. Alle diese Thiere, die Löwen ausgenommen, kommen höchst selten am Tage und in bewohnten Gegenden zum Vorschein, und es giebt viele Eingeborene in Afrika, die dahinsterben, ohne einen Löwen oder einen Panther anders als todt oder in einer Menagerie gesehen zu haben; gerade wie es bei uns viele Menschen giebt, welche weder einen Wolf noch einen Bären in seiner Freiheit gesehen haben.

Die Wildschweine und Schakale in Nordafrika sind oft so massenhaft vorhanden, daß die Araber, die großentheils noch nomadenartig das Land bewohnen, sich des großen Schadens, den diese Thiere ihrem Eigenthum verursachen, nicht anders erwehren können, als daß sie während der Hitze des Sommers die Gebirge an mehreren Stellen anzünden, um sie durch die rasch sich verbreitenden Flammen, die, genährt von dem äußerst harzigen Gebüsch, bis in die innersten Schlupfwinkel dringen, zu vertilgen. Da solchem Feuer alsdann Niemand Einhalt thun kann, bis natürliche Hindernisse seinem Fluge entgegentreten, so brennen die Gebirge oft in Meilen langen und breiten Strecken; am Tage sind sie eingehüllt in eine dichte und furchtbare Rauchmasse, des Nachts jedoch gewähren sie ein großartiges, aber entsetzlich anzuschauendes Bild; und der Anblick eines abgebrannten Gebirges ist, ich möchte sagen, noch schrecklicher als der einer abgebrannten Stadt.

Die Hyäne wird mehr verachtet als gefürchtet, weil sie bekannt ist als ein feiges Thier, welches nicht wagt den Menschen anzugreifen, außer wenn er schläft. Nicht selten treiben die Araber ein solches Thier, das der Hunger in ihre Hürden getrieben, mit bloßen Stöcken aus denselben hinaus. Allgemein ist bekannt, daß die Hyäne, weil sie mit äußerst schwachem Geruchssinn ausgestattet ist, den schaarenweise auf Raub ausziehenden Schakalen nachgeht, um die von diesen erjagte Beute mit ihnen zu theilen.

Der Panther ist das gefährlichste dieser Thiere und wird am meisten gefürchtet, weil er auch ohne Hunger alles Lebende, das ihm in den Weg kommt, erwürgt und zerreißt. Glücklicher Weise scheut auch er in seiner ungeheueren Wildheit die Nähe der Menschen, daher man ihm nur selten und auch dies nur in den wildesten Orten begegnet. Aber wehe dem Menschen, der auf einen Panther stößt und ihn nicht mit dem ersten Schuß oder mit dem ersten Hiebe unschädlich macht; er ist unrettbar verloren.

Einem Löwen kann man aber eher und selbst auf offener Gebirgsstraße begegnen; man fürchtet ihn nicht, da man weiß, daß er einem Menschen nichts thut, wenn er von ihm nicht gereizt wird. Indessen kann man sich beim Anblick des Königs der Thiere in seiner wilden Freiheit einer gewissen Bangigkeit nicht erwehren. In seiner Nähe herrscht in der Regel eine feierliche Stille, denn die ganze Thierwelt flüchtet sich vor ihm und schweigt in der Verborgenheit; gewöhnlich bleibt er auch, ehe er eine offene Stelle betritt, vorher auf einer Anhöhe stehen und kündigt seine furchtbare Nähe durch sein entsetzliches Gebrüll, welches die Luft erzittert, an, als wollte er Alle warnen, ihm nicht hindernd in den Weg zu treten, den er einzuschlagen gedenkt. Es trifft sich auch, daß ein Löwe sich mitten auf die Fahrstraße legt; alsdann ist es sehr fatal für alle Fuhrwerke und Reiter, die diese Stelle passiren wollen. Pferde, Maulesel und Esel sind nicht von der Stelle zu bringen, eine furchtbare Angst lähmt sie an allen Gliedern; sie triefen von Schweiß und wenden Alles an, um umkehren zu können, was zur Folge hat, daß die Fuhrwerke umgeworfen, die Reiter aber abgeworfen werden. Hat der Löwe Hunger, dann fällt eins der Thiere für die anderen zum Opfer; langsam und majestätisch kommt er herbei und erwählt sich in der Regel einen Esel oder Maulesel, tödtet ihn oft mit einem einzigen Schlage seiner Tatze, faßt ihn am Rücken, wirft sich ihn auf seinen Nacken und trabt unbekümmert um alles Andere und auch ungestört seinem waldigen wilden Palaste zu. Es ist merkwürdig, daß gerade der Esel am ehesten unter allen Thieren vom Löwen zur Beute auserkoren wird; entweder muß er das Eselfleisch sehr schmackhaft finden oder er kann die Esel nicht leiden, und bemüht sich als König der Thiere das Geschlecht der Esel in seinem Reiche zu vertilgen.

Ich hatte das Glück, einem Löwenabenteuer als Augenzeuge beizuwohnen, wobei auch nur ein Esel zum Opfer fiel.

Auf dem Wege von Constantine nach Philippeville verlassen die leichteren Fuhrwerke in der Regel in El-Arouche die Kunststraße und schlagen den kürzeren und zugleich äußerst romantischen Weg durch das wilde Thal des Saw-Saw (zu deutsch: Fluß der Flüsse oder großer Fluß) ein. Auch wir thaten desgleichen; es war ein schöner Spätmittag zu Ende des Mai. Die Myrten, Erika- und andere Gebüsche auf den Gebirgen, von oben ab bis an den Fuß derselben, standen in vollster Blüthenpracht und erfüllten die Luft mit herrlichen Wohlgerüchen, in denen man nur in den südlichen Gegenden schwelgen kann; dabei ertönte aus den Oleander- und Goldregen-Gebüschen am Ufer des Saw-Saw ein tausendstimmiges Concert der befiederten Bewohner Afrikas. Alles spendete und Alles genoß Wonne und Entzücken.

Ungehindert gelangten wir bis in die Nähe des französischen Kolonie-Dorfes Damremont; dort aber erblickten wir bei einer Biegung des Weges einen Trupp Araber, die ängstlich hin und herliefen und sich bemühten, ihre widerspenstigen Esel und Maulesel, die sie sonst sehr gut zu bändigen verstehen, zurückzuhalten und um eine Ecke zu bringen. Die Ursache dieser Unruhe erkannten wir bald als wir den Ort erreichten und um die Ecke biegen wollten. Die Pferde blieben plötzlich stehen, zitterten und starrten wie wahnsinnig mit weit geöffneten Augen in die Ferne.

Die Araber schrien uns zu, und warnten uns, weiter zu fahren, indem sie mit der Hand in die Ferne auf den Weg zeigten. Wir sahen hin und gewahrten nun erst jetzt und mit großer Bestürzung in der

stungen Frankreichs gegenüber, keineswegs so beruhigt zu sein, wie nach der ministeriellen Beantwortung der Interpellation des Freiherrn von Lerchenfeld zu erwarten war. Mit dieser Beantwortung scheint auch der Gegenstand noch nicht erledigt zu sein, denn es sind dem Freiherrn v. Lerchenfeld verschiedene Mittheilungen zugegangen, welche den ehrenwerthen Abgeordneten wahrscheinlich zu einer erneuten Interpellation veranlassen werden. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. Daß zwischen Rußland und Frankreich Verhandlungen im Gange sind, welche sich auf die Plane des erstern rücksichtlich der Donauländer, sowie auf die Absichten, welche Frankreich in Italien verfolgt, beziehen, ist gewiß. Man hat hier in dieser Beziebung sichere Daten, welche einen Zweifel nicht mehr zulassen. Hieraus geht aber hervor, daß zur Stunde ein russisch-französisch-sardinischer Vertrag noch nicht existirt, ferner daß die Gerüchte, welche die Anwesenheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg mit Annäherungsversuchen zwischen Oesterreich und Rußland in Verbindung brachten, ganz unbegründet waren. In der That hat sich das Verhältniß zwischen den beiden Kaiserreichen in der letztern Zeit durchaus nicht geändert; die Sprache aber, welche die russische Presse gegen Oesterreich führt, zeigt deutlich genug, wenn man es nicht ohnehin schon wüßte, daß man in Petersburg den Groll gegen Oesterreich nicht aufgegeben hat. In den hiesigen diplomatischen Kreisen hält man mit Rücksicht auf die neuesten Nachrichten aus Paris die friedliche Beilegung der die europäische Ruhe bedrohenden Zerwürfnisse für immer unwahrscheinlicher. — Das Freicorps Garibaldi's soll bereits fast 2000 Mann stark sein und noch immer neue Zuzüge erhalten. Man besorgt hier, daß es einen Einfall in Modena versuchen werde, da es bereits zu stark ist, um noch längere Zeit unthätig zu bleiben. (K. Z.)

Wien, 22. Febr. Die „Presse" bringt heute in ihrem Börsen-Artikel folgende Mittheilungen:

Von Frankfurt a. M. traf Dienstag schon bei uns die telegraphische Nachricht ein, daß dort im Auftrage großer wiener Firmen starke Baisse-Operationen in Kreditaktien ausgeführt würden, und unser Correspondent fügte als Erklärungsgrund hinzu, man „glaube" dort, es werde keine Superdividende vertheilt werden. Daran gewöhnt, wichtige finanzielle Nachrichten über österreichische Angelegenheiten sehr oft zuerst von Frankfurt her zu erfahren, mißtrauten wir doch der neuesten Meldung. Der frankfurter „Glaube" schien uns positiver Anhaltspunkte zu entbehren, und es kam uns namentlich unglaublich vor, daß wirklich Unterrichtete an Transaktionen einen Antheil haben können, die das Mißtrauen in die letztjährige Superdividende ausdrückten. Nachträglich wird nun aber in der That bekannt, daß in der Dinstag-Sitzung des Verwaltungsraths die Bilance vorgelegt worden ist, daß dieselbe eine Superdividende von nur fünf statt der gehofften acht Gulden ausgewiesen hat, und daß eine übertriebene Vorsicht den Gedanken hat laut werden lassen, mit Rücksicht auf den Coursrückgang der Effekten seit dem Bilanztage (31. Dezember) den Ueberschuß für das laufende Jahr vorzutragen. Diese Thatsache mit jener Erscheinung an der frankfurter Börse in Zusammenhang zu bringen, überlassen wir dem Verwaltungsrath der Kreditanstalt.

Wenn es der Anstalt selbst nicht erlaubt ist, die Kreditaktien in den Bereich ihrer Spekulationen zu ziehen, so dürfte es wohl auch folgerichtig erscheinen, den Mitgliedern des Verwaltungsrathes die nämliche Beschränkung aufzuerlegen. Ein in dieser Richtung gestellter Antrag auf ein von jedem Einzelnen förmlich zu gebendes Versprechen würde gewiß von Allen mit Acclamation angenommen, und dann natürlich das Versprechen auch gehalten werden.

Diejenigen aber, die sich wider Erwarten eine solche Verpflichtung nicht auferlegen wollten, würden die Unhaltbarkeit ihrer Stellung begreifen, und der vollständigen Rekonstituirung des Verwaltungsrathes, welche durch den Austritt dreier Mitglieder ohnehin zur demnächstigen Erörterung gebracht werden muß, nur fördernd entgegenkommen.

Zur Lösung der Frage über Vertheilung oder Aufbewahrung der wirklich im Jahre 1858 erzielten Superdividende scheint uns das Statut schon das nöthige Material zu bieten. Die Beschlußnahme über diesen Punkt steht der General-Versammlung zu, und wie sehr diese im allgemeinen sich zeither auch geneigt zeigte, den Anträgen des Verwaltungsraths beizustimmen, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Nichtvertheilung eigentlich den bestehenden Normen zuwiderläuft, und aus diesem Grunde mit einer Mehrheit von drei Viertheilen der Abstimmenden beschlossen werden müßte. Um die Frage genau zu prüfen, um zu entscheiden, ob es den Umständen angemessen sei, diesmal den Ueberschuß als außerordentliche Reserve für das laufende Jahr in Vortrag zu bringen, bedarf es aber eines näheren Eingehens auf die Bilanz selbst und auf die Art ihrer Aufstellung; eine Erörterung, die wir uns für eine der nächsten Nummern unseres Blattes vorbehalten.

Italien.

Toscana. Die „Morning Post" behauptet auf Grund eines Schreibens aus Florenz, daß in Livorno eine aufrührerische Bewegung im Werke gewesen sei, und Catastini, der „capo de' birri", ein berüchtigter österreichischer Agent und Spion, habe mit im Spiele gesteckt. Der Zweck sei gewesen, einen Vorwand zur Besetzung Livornos durch österreichische Truppen herbeizuschaffen. (?!) Hr. Baldasseroni, der Conseilpräsident, der in der Abwesenheit des Großherzogs mit der höchsten Gewalt bekleidet ist, habe glücklicherweise und, ohne seinen Kollegen Hrn. Landucci zu Rathe zu ziehen, durch Verhaftung aller Betheiligten das Komplot im Keim erstickt. „Wenn einmal", behauptet die „Morning Post" weiter, „die Geschichte Italiens seit 1815 von Jemand geschrieben wird, der den wahren Ursprung und Charakter der aufeinander gefolgten revolutionären Bewegungen nachzuweisen im Stande ist, so wird der nicht am wenigsten merkwürdige Theil derselben in der Rolle bestehen, welche die geheimen Agenten Wiens manchmal an den italienischen Höfen, manchmal unter den italienischen Carbonaris gespielt haben. Es wimmelte von ihnen im Palast des verstorbenen Königs Karl Albert. Von den Kammerherren und Beichtvätern bis zu den Kammerdienern und selbst bis zu den Reitknechten und Portiers hielt ihn sein Hofgesinde in den Maschen einer ewig forschenden Spionage umstrickt. In der That, die düstere und schweigsame Verschlossenheit, welche seine letzten Lebensjahre bezeichnete, rührte in nicht geringem Grade von dem Bewußtsein her, daß man über seine Gespräche Bericht abstattete, daß man seine Briefe erbrach und daß selbst sein Stirnrunzeln oder sein Lächeln in Wien regelmäßig Stoff zu Bemerkungen gab. Und was von den Höfen galt, war eben so wahr von den Carbonaris. (Wir bemerken, daß „Morn. Post" ein Sprachrohr der Napoleonischen Politik ist. Die Red.)

— Aus Turin vom 11. Febr. wird der „Allgemeinen Zeitung" geschrieben. „Die Stellung des Herzogthums Modena wird von Tag zu Tag kritischer; denn dort konzentriren sich jetzt alle Hoffnungen auf einen baldigen Aufstand. Der Herzog von Modena befindet sich jetzt wirklich in großer Verlegenheit; denn ohne den Beistand Oesterreichs gebietet er über zu wenige Kräfte, um eine Bewegung zu unterdrücken, um so weniger, wenn diese Bewegung durch eine mächtige Emigration unterstützt wird."

Rom, 12. Februar. Der Pater Passaglia, einer der ausgezeichnetsten Jesuiten, hat sich kürzlich von der Gesellschaft getrennt, auf die er einen gewissen Glanz geworfen hatte. Seit langer Zeit herrscht in der Gesellschaft eine große Uneinigkeit, die kein Geheimniß geblieben ist, trotzdem daß das Jesuitenkloster von dicken Mauern umgeben ist. Es giebt unter den Jesuiten eine Partei des Fortschritts, welche den Unterricht des Ordens so viel wie möglich mit dem Geiste unserer Zeit in Einklang zu setzen wünscht; die andere Partei, deren Ansichten von der „Civilta cattolica" treu vertreten werden, will nicht einmal in der Form ein Zugeständniß machen. Die Partei des Fortschritts scheint unterlegen zu sein, denn der Pater Schraider wurde nach Wien geschickt und dem Pater Passaglia wurde der Lehrstuhl der Theologie im römischen Kollegium entzogen. Der Papst wollte indessen nicht zugeben, daß der öffentliche Unterricht der ausgezeichneten Talente eines Mannes beraubt würde, dessen Verdienste allgemein anerkannt sind und daher übertrug er demselben den Lehrstuhl der Philosophie in der Sapienza. Im Anfange des Schuljahrs hat er daselbst seine Vorlesungen begonnen, und er wurde mit lauten Beifallsbezeigungen empfangen, die er nur dadurch unterdrücken konnte, daß er sagte: „Um meines Wohles willen, meine Herren, Ruhe!"

Wenn es hier bekannt ist, daß die Diligence mehr als 1000 Scudi baar Geld mit sich führt, so ereignet es sich sehr oft, daß sie unterwegs angehalten wird; es ist das eine Art von herkömmlichem Recht auf den römischen Landstraßen. Vor kurzer Zeit enthielt sie 7000 Scudi und sie wurde zwischen Cattolica und Forli, wie sich gebührt, angefallen. Diesesmal aber hatten die Reisenden in der Diligence sich wenigstens nicht über einen Verlust zu beklagen, denn die Räuber begnügten sich mit jenen 7000 Scudi und behandelten die Reisenden mit großer Höflichkeit. Wären die Banditen indessen nicht so genau über die Stunde der Ankunft der Diligence und ihren Inhalt unterrichtet gewesen, so hätte sich ein sehr piquantes Ereigniß zutragen können. Eine Stunde vorher passirte nämlich der Prinz von Wales dieselbe Stelle und seine Equipage hätte wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der Räuber auf sich gezogen, wenn sie nicht eben die 7000 Scudi erwartet hätten.

Es ist die Rede davon, daß in Bologna ein großer Palast in einer geheimnißvollen Weise eingerichtet wird, so daß er eine große Zahl Personen aufzunehmen vermöge. Etwas Näheres weiß man noch nicht davon und ergeht sich in mancherlei Vermuthungen. (Elberf. Z.)

O. C. **Turin,** 19. Februar. Die „Gazetta piemontese" registrirt das Resultat der Abstimmung des Senats über das Anleihegesetz. Unter den Gegnern im Senate trat besonders Graf Brignole Sale hervor, welcher die von der Regierung beigebrachten Motive für nicht zureichend und stichhaltig erklärte. Für das Gesetz sprach nebst dem Grafen Cavour noch der Senator Gallina, der sich in absonderlicher Weise über die Theorie der diplomatischen Traktate verbreitete. Den Handelskammern des Königreiches ist das Verbot der Ausfuhr von Fourage und Hafer als eine Repressalie gegenüber dem Verbot der Pferdeausfuhr aus der Lombardei angekündigt worden. Die turiner Handelskammer petitionirt um Abänderung des Münzfußes und Außercourssetzung fremder nicht dezimaler Münzen.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Der „Ocean de Brest" will wissen, daß der heilige Vater ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon richtete, um über die in der Broschüre „Napoleon III. und Italien" hinsichtlich der päpstlichen Staaten ausgesprochenen Absichten, und über die dem Kirchen-Oberhaupte zugedachte Rolle einige Aufschlüsse zu erhalten. Mehrere französische Bischöfe sollen ihren Einfluß bei der Kaiserin im Sinne des Friedens aufbieten. Was die Kriegsvorbereitungen betrifft, so hört man, daß an die Offiziere der Division Renault ein Fünftel ihres Soldes vorausbezahlt worden ist, eine Maßregel, die nur vor dem Beginn eines Feldzuges stattzufinden pflegt, indem aus diesem Vorschuß besondere Ausgaben für die Ausrüstung zu bestreiten sind. Auch die Zuaven- und Tirailleur-Bataillone in Algerien haben Befehl erhalten, der Division Renault nach Frankreich zu folgen. — Man erfährt, daß der Marineminister bei der Gesellschaft Challet und Comp. zehn Millionen Portionen getrockneter Gemüse bestellt hat. — In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers führte die Wahl im ersten Wahlkreise des Indre zu heftigen Debatten. Der Berichterstatter André beantragte Bestätigung der Wahl des Herrn Charlemagne, der 20,404 gegen 7700 Stimmen des Gegen-Kandidaten Grafen von Lancosme-Breves erhalten hat. Letzterer richtete hierauf einen Protest an den gesetzgebenden Körper, worin er behauptete, Charlemagne's Wahl sei von der Verwaltung durch Beeinflussung und Einschüchterung erzielt worden. Die Wahlprüfungs-Kommission fand diese Beschwerde ungeeignet, und beantragte Bestätigung der Wahl. Picard bekämpfte diesen Antrag, und wies durch Anführung von Verwaltungs-Rundschreiben nach, daß Maßregeln gegen die Freiheit der Wahl getroffen worden seien; eine Untersuchung werde deshalb eine Nothwendigkeit. Bei dieser Gelegenheit sprach Picard den Wunsch aus, die Regierung möge doch eine Liste der Personen veröffentlichen, gegen welche bis jetzt Maßregeln der allgemeinen Sicherheit verfügt worden. Granier de Cassagnac erhob sich nun, um zu erklären, die Wähler könnten, wenn es gelte, eine Wahl zu treffen, unmöglich sich selber überlassen werden; Redner behauptete zugleich, seine politischen Gegner hätten, als sie 1848 obenauf gewesen, der Regierung ein sehr breites Recht der Einwirkung auf die Wahlen zuerkannt, während die jetzige Regierung in dieser Beziehung stets große Achtung vor den gesetzlichen Bestimmungen bewiesen habe. Ollivier meinte, es werde gut sein, wenn man nicht an Thaten einer Epoche erinnere, die nicht hierher gehörten. In Betreff des Wahl-Protestes wünschte er eine Untersuchung, weil dieser Weg ja der geeignetste sei, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Hierauf erhob sich der Präsident des Staatsrathes, Herr Baroche, um zu bemerken, daß die angebliche allgemeine Beschuldigung, als ob die Regierung in Wahlangelegenheiten die Freiheit beeinträchtige, „nur von Leuten herrühre, die entschlossen seien, die Regierung bei jeder Gelegenheit anzugreifen." Gegen Anordnung einer Wahluntersuchung ist Herr Baroche schon aus dem Grunde, weil eine solche das Land nur aufregen könne. Der gesetzgebende Körper schloß sich, wie zu erwarten stand, dem Antrage des Prüfungsausschusses an, und Herr Charlemagne, der bereits am 7. Februar beeidigt worden war, wurde sofort zugelassen. — Gestern Abend brach im großen Fouragemagazin zu Vincennes Feuer aus; ⅔ der Heu- und Strohvorräthe verbrannten. Nur mit großer

---

Entfernung von etwa 50 Schritten einen Löwen, der mitten auf der Straße lag, und mit aller Ruhe die noch rauchenden und blutenden Ueberreste eines Esels verschlang; ja wir konnten sogar das Krachen der Knochen hören, die er mit seinen Backen zermalmte. Nicht weit davon lag ein kleiner Sack mit Getreide, und jenseits der Straße am Grabenrande saß ein Araber, Kopf und Gesicht mit Kapuze und Händen verhüllt, und beweinte das traurige Schicksal seines Esels, den er vor seinen Augen in dem Rachen des Löwen verschwinden sah. Wir stiegen eilends ab, suchten die Pferde abseits zu bringen und harrten nun auf das Ende, fürchteten aber, es könnte seiner Majestät etwa einfallen, nach beendetem Mahle auf derselben Stelle ein Schläfchen zu halten; doch glücklicher Weise waren der Herr Löwe so freundlich, sich nach etwa einem stundenlangen Aufenthalte in die dunklen Schatten des Gebirges zurückzuziehen.

Der Weg war nun frei, aber große Mühe kostete es, die Thiere über diese Stelle hinauszubringen, die durch Blut und Haut- und andere Ueberreste als Tafel des Löwen bezeichnet war. Der trauernde Araber, dessen Getreidesack einem Maulesel aufgepackt wurde, erzählte nun seinen Landsleuten, wie er ganz harmlos auf seinem Esel daherritt, als mit einemmale der Esel hinten einen Schlag erhielt, zugleich ausschlug, und Reiter und Sack über seinen Kopf abwarf, aber auch selbst hinstürzte und, wie der Reiter beim Aufstehen gewahr wurde, von einem Löwen erwürgt ward. Darauf vergoß der Erzähler noch einige Thränen, ob aus Mitleid für seinen Esel, oder aus Schmerz über dessen Verlust, konnte man nicht ergründen, und ergab sich dann, wie alle Araber, mit fatalistischer Ruhe in sein Unglück. Man könnte nun fragen, warum der Löwe nicht angegriffen ward, da doch mehrere Leute, und diese bewaffnet da waren; doch man bedenke zugleich, daß man einen Löwen, auch wenn man ihn glücklich und tödtlich trifft, nicht auf der Stelle tödten kann, und daß er in seiner Wuth dann alle seine letzten Kräfte aufbietet, um sich blutig zu rächen. Bei einem Kampfe mit dem Löwen muß der Mensch einen sicheren und unerreichbaren Standpunkt, am besten auf einem starken Baume, haben, alsdann muß er eine gute und mit eisernen Kugeln geladene Büchse, ein sicheres Auge und eine sichere Hand haben. Fehlt eins dieser Erfordernisse, dann lasse man den Löwen ungeschoren, denn man bringt sich dann nur muthwilliger Weise in sichere Lebensgefahr. Dies wissen auch die Araber, und da sie nicht alle mit guten Schußwaffen versehen sind, so lassen sie ganz ruhig den Löwen gewähren, wenn er aus ihrer Heerde sich Beute holt; und wenn, was häufig der Fall ist, der Löwe sich die Heerde eines arabischen Tribus gleichsam zu seinem Speiseschranken auserkoren und seine Besuche wiederholt, so brechen sie lieber entweder ihr ganzes Dorf ab, und ziehen weiter, oder sie erkundigen sich nach einem berühmten europäischen Löwentödter, deren es daselbst mehrere giebt, und bitten ihn, sie von dieser Geißel zu befreien. Wenn nun der Löwentödter anlangt, so trifft er erst seine Vorbereitungen; genau wird der Weg, den der Löwe, fast immer gleichmäßig, einschlägt, untersucht und der sicherste Ort für den Schützen ausgewählt, und doch geschieht es noch, daß trotzdem auch dem kühnsten Jäger manchmal der Muth fehlt, gleich beim ersten Anblick des Löwen, auf ihn zu feuern; er muß sich förmlich erst an den furchtbaren Anblick gewöhnen und sich gleichsam mit der Gefahr vertraut machen, ehe er den Angriff wagt.

Von der französischen Regierung ist auf die Erlegung eines wilden Thieres ein Preis ausgesetzt und, wenn ich nicht irre, beträgt der Preis für eine Löwenhaut 100 Frcs.; außerdem erhält, wer drei Löwen erlegt hat, noch eine Dekoration. Dies spornt Manchen an, sich dem Abenteuer auszusetzen, obgleich es zuweilen sehr traurig endigt. Während meiner kurzen Anwesenheit in jenen Gegenden, ereignete sich bei dem schon oben erwähnten El-Arouche ein sehr trauriger Vorfall. Ein Schuhmacher daselbst übte auch das Jägerhandwerk und war in diesem berühmter, als im ersteren, da er wirklich das Glück hatte, bereits zwei Löwen getödtet zu haben. Die Auszeichnung für die dritte Löwentödtung zu erlangen, war nun sein Hauptstreben. Da kommt endlich auch ein Araber-Chef aus einem benachbarten Tribus zu ihm und meldet ihm die Anwesenheit eines Löwen in dessen Nähe. Mein Schuhmacher läßt den Knieriemen fallen, rafft sein Jagdzeug zusammen und begleitet den Araber in dessen Tribus. Dort werden nun die nöthigen Vorkehrungen getroffen und der Schuhmacher hat das Glück, den vierten Abend, auf einem Baume sicher sitzend, den Löwen schußgerecht zu bekommen und ihn auch so zu treffen, daß er stürzte. Es mußte dies der Fall gewesen sein, sonst kann man sich die kolossale Unvorsichtigkeit, die der Mann begangen haben muß, nicht erklären. Da nämlich der Schuhmacher des Morgens nicht zum Vorschein kommt, wagt sich der Araber an den Standort und sieht nicht weit davon einen Löwen und den Schuhmacher, Beide todt etwa drei Schritt von einander liegen. Die linke Seite war dem Jäger furchtbar aufgerissen, Herz und Geweide hingen heraus; der Löwe aber hatte die Kugel in den Kopf erhalten und mußte demnach gut getroffen gleich gestürzt sein, der Schuhmacher aber in seiner Freude die Vorsicht vergessen, seinen sichern Platz verlassen und sich dem Löwen zu sehr genähert haben, der nun in seiner wahnsinnigen Wuth die letzte Kraft aufwandte und seinen Tödter auch todt zu seiner Seite legte. Die so hastig erstrebte Auszeichnung für den Schuhmacher war nun keine andere, als der Gedenkspruch: **ne sutor supra crepidam.**

St. Petersburg.

(Correspondenz-Artikel des „Dziennik Poznanski.")

F. Petersburg, die Hauptstadt des nordöstlichen Europas, welche auf den Ruf eines einzigen Mannes inmitten ungeheurer Sümpfe aus der Erde wuchs, giebt reichlichen Stoff zu Beobachtungen und Schlüssen, die sich uns anderswo nicht wohl aufzudrängen vermögen, zum wahren Verständniß des russischen Wesens und seiner Eigenthümlichkeiten jedoch unbedingt nothwendig sind.

Es giebt wohl keine Ansicht, die weiter verbreitet, aber auch zugleich irriger wäre, als diejenige, Petersburg sei eine von den am wenigsten russischen Städten, eine Stadt, in welcher uns das nationale Element im geringsten Grade entgegentrete. Dieses Urtheil hat seinen Grund gewiß vorzugsweise in der äußeren Physiognomie der Stadt, sowie in dem Zusammenfluß von allerlei Volk, aus welchem deren Einwohnerschaft besteht; allein weder das Eine, noch das Andere kann und darf in Betracht gezogen werden. Daß der Russe selbst mit einem gewissen Stolze ausspricht, es sei kein Unterschied, in Paris, Berlin oder Petersburg zu wohnen, ist noch lange nicht maßgebend.

Wer irgend Rußland und die Russen kennt, weiß auch, daß bei keiner Nation die Sucht, durch den Schein zu glänzen, durch Effekt zu imponiren, in so üppiger Blüthe steht, wie eben in der Residenz des Zaren. Diese Eigenthümlichkeit — um nicht Schwäche zu sagen — wurzelt so tief und fest im Volkscharakter, daß sie durch nichts auszurotten ist. — „Schein, überall nur Schein" — so lautet das strenge Urtheil eines der bedeutendsten Schriftsteller. Schein ist die Grundlage des ganzen weiten russischen Reiches, das eben darum nur scheinbar ein christliches und europäisches ist.

Selbstverständlich muß uns vor Allem dies Gebrechen in der Residenz entgegentreten, und so ist es auch in der That; es gehören dazu weder besonders scharfer Blick, noch längerer Aufenthalt, um sich von dessen Vorhandensein zu überzeugen. Man mag gehen, hinsehen, wohin man will, überall tritt es uns in den Weg. So erblicken wir beispielsweise inmitten der Stadt auf einem weit ausgedehnten Platze an dem Ufer der Newa den ungeheuren, mit Gebilden der Kunst bedeckten Winterpalast des Kaisers. Die stolzen Säulen, die Krystallfenster, die herrliche Einfahrt, die durch die Scheiben sichtbaren köstlichen Kandelaber, die hoch oben wehende Fahne und die massenhaft

Anstrengung gelang es einen großen Schuppen zu retten, dessen Vorräthe für 1 Monat ausreichen werden. Der Verlust beträgt ungefähr 200,000 Fr.

Großbritannien.

London, 19. Februar. [Mangel an Opposition.] Die „Times" macht in einem feuilletonistisch gehaltenen Leitartikel ihrem Unmuthe über den schleppenden, schwerfälligen Anfang der parlamentarischen Session Luft.

„Es geschehe", sagt das Blatt, eigentlich gar nichts(?) und die ehrenwerthen Mitglieder würden sich auf dem Lande mit Jagd, Fischerei oder Kirchthurmrennen nützlicher beschäftigen. Die Schuld liege an der Flauheit der Opposition; obschon sich verschiedene kleine Regierungsblößen vorgefunden, die sich zu einem trefflichen Ausfall mit Huf und Zähnen hätten benützen lassen, der Opposition schienen die Zähne ausgefallen zu sein. Und aus Mangel an einer starken, gesunden, kräftigenden Opposition gehe die Regierung auseinander. Der Lordkanzler denke daran (zu Gunsten Lord Kingsdown's, wie es heißt) vom Wollsacke herabzusteigen und zur Bank (d. h. zu seiner juristischen Praxis) zurückzukehren. Der Colonial-Sekretär stehe im Verdacht, dieselbe Absicht (und zwar zu Gunsten Mr. Gladstone's) zu hegen; und vom Kriegssekretär sage man geradezu, daß er abmarschiren wolle. Es scheine den Ministern wirklich Alles eins, ob sie bleiben oder gehen; und die Opposition nehme sich nicht die Mühe, sie zu fragen. Das ganze Treiben zeuge von Gleichgiltigkeit, und das große politische Spiel, das einst den Engländer ganz absorbirte, beginne seinen Reiz zu verlieren."

[Aus dem Novellisten-Leben.] Mr. Samuel Warren, dem Verfasser des „Diary of a Physician", „Ten Thousand a year" und mehrerer juridischen Werke, soll von der Regierung der Posten eines Master in Lunacy (Oberaufsehers der Irrenhäuser) mit 1200 L. Jahrgehalt angeboten sein. Der Lord-Kanzler hatte vorher einen kleinen „Job" (nepotisches Geschäftchen) gemacht, indem er diese Stelle, die einen im Recht bewanderten Mann erheischt, seinem damit ziemlich unvertrauten Schwiegersohn Mr. Higgins übergab; doch fand sich dieser veranlaßt, freiwillig darauf zu verzichten, nachdem die Sache im Unterhause scharf gerügt worden war. Den Whigs mußte es natürlich darum zu thun sein, dem Lande zu zeigen, daß auch toryistische Minister ihre Schwiegersöhne nicht vergessen. — Charles Dickens hat eine Einladung nach Amerika erhalten, um dort Vorlesungen aus seinen Werken zu geben, wie er es seit einiger Zeit hier mit ungeheuerem Erfolge thut. Man sagt, daß diese Vorlesungen ihm mehr Geld als seine Bücher einbringen, und es ist noch nicht entschieden, ob er sie sobald unterbrechen wird, um sein Glück in den Vereinigten Staaten zu versuchen, die ihm wegen seiner früheren Schilderungen von dort noch etwas gram sein sollen. Begonnen hatte er dieses öffentliche Auftreten als „Lecturer", seitdem er sich unlängst von seiner Frau getrennt, und, wie er selber zur Abwehr schlimmer Verdächtigungen erklärte, ihr eine fürstliche Unabhängigkeit zu schaffen bemüht ist.

Rußland.

mp **St. Petersburg,** 15. Febr. Der „Kawkas" bringt einen interessanten Bericht von einem Gefecht, welches in der Nähe von Gelendschik am Weihnachtsabend 1858 vorgefallen ist. Ungefähr 200 Mann Russen, welche in den der genannten Ortschaft nahe liegenden Dörfern garnisonirten, wurden gegen Abend durch die Signale ihrer Posten aus der gewohnten Ruhe gerissen. Einer dieser russischen Wachtmannschaft, der ziemlich weit entfernt von seinem Trupp postirt war, gewahrte nämlich bei dem hellen Mondschein 6 schwer beladene, in dem Flusse sich nähernde Fahrzeuge. Er rief an, doch schweigend setzten die ihm unheimlich erscheinenden Kähne ihre Fahrt fort; Gefahr fürchtend, benachrichtigte er durch einen Schuß den nächsten Posten von dem unerquicklichen Ereigniß. Schuß auf Schuß ging die Botschaft in der Kette weiter, bis sie das Quartier des Oberoffiziers berührte, der sofort die geringe Anzahl der ihm zu Gebote stehenden Kosaken satteln und auf die bedrängte Stelle hinsprengen ließ. Er selbst alarmirte die gesammte Truppe und rückte im Sturmschritt nach. — Hatten die Reiter nur mit Mühe und Noth den tapfern Posten retten können, so wurde es jetzt den 200 Mann nicht weniger leicht, die Ihrigen zu schützen. Die Schmugglerschiffe, denn dies waren die signalisirten Fahrzeuge, hatten gelandet, und Hunderte von wilden, kampfgeübten Bergbewohnern stiegen ans Land. Gegen 10 Minuten hatte das Gewehrfeuer gedauert, als plötzlich ein tüchtiger Schiffersmann sich durch die Reihen der bedrängten russischen Soldaten Bahn machte, und den durch seine Kleidung sowohl als rühmliche Tapferkeit leicht herauszuerkennenden Offizier angriff. Nun wurden die Büchsen umgekehrt, und aus dem ziemlich unschädlichen Kleingewehrfeuer entwickelte sich ein blutiges Handgemenge. Mit Enterbeilen, Spießen und Schwertern wurde auf beiden Seiten gleich gewüthet, und mancher Tschetschenze mußte ins Gras beißen; da fiel der Offizier und die kleine russische Mannschaft kam zum Weichen; immer wüthender, durch das Blut und den Mord wilder gemacht, drangen die Bergbewohner vor. Schon lagen 30 Tschetschenzen und etwa 7 Russen durch den Tod friedlich neben einander gebettet auf dem Felde, als plötzlich Signale im Rücken der Soldaten ertönten, und den auf Uebergabe sinnenden neuen Muth einflößten. Der Offizier hatte, umsichtig wie er war, nach der nächsten russischen Militär-Station geschickt, den Vorfall melden und um schleunigen Succurs bitten lassen, der nun in Sturmeseile einherkam. Des Kampfes Glück wendete sich, und bald suchten die Schmuggler in heller Flucht ihre Schiffe, die ihnen bis auf 3 weggenommen werden konnten. — Von den ersten 200 Russen waren 186 am Leben, doch meistentheils verwundet, 7 fand man erschlagen, 4 starben in Folge der tödtlichen Verwundung und 3 Mann wurden vermißt, so daß sich annehmen läßt, sie sind — willkommene Opfer der furchtbaren Rachsucht der Tschetschenzen — in den entkommenen Schiffen mit in die Berge geschleppt worden.

Aus dem Königreich Polen, 13. Februar. Daß die Vorgänge in Serbien, und vorzugsweise in den rumänischen Fürstenthümern, abermals die Blicke der Politiker nach dem Orient hinlenken und die europäischen Kabinete vielfach beschäftigen mögen, dies ist wohl sehr natürlich. Bei den unläugbaren Sympathien, welche Rußland in jenen Gegenden besitzt, wird das politische Interesse Rußlands durch die Frage der Donaufürstenthümer sehr stark berührt, und daher werden jene Vorgänge auch von der russischen Presse Schritt für Schritt verfolgt. Allein der Militärstaat Rußland hat bisher noch gar keine Schritte gethan, welche das Wirken seiner Diplomaten unterstützen, oder wohl gar feindselige Absichten gegen Oesterreich andeuten sollten. So wie im Verlauf von zwei Jahren, so sind auch in jüngster Zeit diejenigen Truppentheile, welche in Volhynien und Podolien, sowie in den nächsten klein-russischen Gouvernements stehen, gar nicht vermehrt worden. Nur ist manchmal ein Wechsel der Standquartiere eingetreten, so daß einzelne Regimenter, namentlich des zweiten Armeekorps, sich gegenseitig abgelöst haben, ohne daß eine Vermehrung der Streitkräfte in jener Gegend erfolgt wäre. Es sind auch gegenwärtig die Truppen in den größern Städten jenes Länderstrichs, wie in Luzk, Dubno, Schitomir, Kameniez-Podolski u. s. w. nirgends regimenterweise, sondern nur bataillonsweise dislozirt. Wenn das russische Militär in Volhynien und Podolien in jüngster Zeit vermehrt worden wäre, so hätte dies auf dem kürzesten und gegenwärtig auch nur allein möglichen Wege, nämlich durch Zuzüge aus dem Königreich Polen, geschehen müssen; denn hier ist die Besatzung immerhin noch beträchtlicher als anderswo, und die hier entstehenden Lücken hätten durch aus dem Norden heranrückende Truppen ausgefüllt werden müssen, wie dies gewöhnlich bei Mobilisirungen in Rußland zu geschehen pflegt. Es ist aber von allem diesem gar nichts geschehen, und es stehen die etwa 30 Bataillone von der zweiten, fünften und siebenten Division noch eben so unbeweglich wie bisher. Daß hier alles auf dem Friedensfuß steht, zeigt schon die Thatsache an, daß die aufgelösten Brigaden nicht durch die Wiedereinsetzung der Brigadegenerale restituirt worden sind. Die früheren Brigadiers sind noch immer den Divisions-Kommandeuren beigegeben. Ein Oberst aus Lublin hat jüngst sogar einen Urlaub in das Ausland erhalten. (A. Z.)

Cz. Die Nummer des „Czas" vom 18. dieses Monats enthält folgende Correspondenz aus Warschau vom 14. Februar: Das seit lange schon erwartete Dekret in Betreff der Bauernfrage in Polen hat endlich die kaiserliche Bestätigung erhalten und wird dasselbe durch die warschauer Blätter unverzüglich zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Die Abfassung derselben trägt den Stempel großer Mäßigung und bezeugt genaue Kenntniß der ländlichen Verhältnisse des Königreichs, ist jedoch weder übereinstimmend mit den Erwartungen des größten Theils unserer Gutsbesitzer, noch mit den von ihnen eingereichten Plänen. Es wird auch eben so wenig das Publikum im Allgemeinen befriedigen, denn dieses rechnete darauf, den Bauer in die Rechte des Eigenthümers treten zu sehen (uwłaszczenie) und hatte die zu diesem Ziele führenden Mittel und Wege vorgeschlagen und erörtert; demungeachtet ist nicht zu leugnen, daß ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen ist, denn Verhältnisse sehr kitzlicher Natur haben nun eine feste, bestimmte Basis gefunden.

Der Grundgedanke im erwähnten Dekrete ist die Erbpacht (oczynszowania wieczyste); der zinszahlende Bauer wird fortan von dem Grund und Boden, auf welchem er sich befindet, nicht mehr vertrieben werden können, und die Verfügung selbst stützt sich mit geringen aber wohldurchdachten Veränderungen auf ein Rechtsprinzip in Betreff solcher schon bestehender Pachten. Der Unterschied liegt wesentlich darin, daß der Bauer nicht das sogenannte Laudemium zu zahlen hat und die jährliche Zinsnorm, bei welcher der Durchschnittspreis des Roggens maßgebend ist und wobei noch die höchsten, wie die niedrigsten Preise dieser Getreideart durch zwei Jahre in Betracht kommen, nicht nach 30, sondern schon nach 20 Jahren bestimmt wird. Der Termin zur Erbpacht ist nicht festgestellt, doch geht aus dem Sinne des Dekrets deutlich hervor, daß die Regierung es wünscht, die Sache sobald wie möglich ins Leben treten zu sehen, ohne daß sie jedoch, wie man sagt, übers Knie gebrochen werde.

Die neue, 45 Artikel enthaltende Verfügung beschränkt sich nicht nur auf den Hüfner Kmieć), sondern erstreckt sich auf Alle, welche 3 Morgen Grund besitzen (also auch auf den zagrodnik, kopiarz und chałupnik), und kommt demzufolge Hunderttausenden von Familien zu Gute. Was der Bauer an Baulichkeiten inne hat, wird, insofern diese dem Gutsherrn angehören, sein Eigenthum, und ein bestimmter Termin, der jedoch die Dauer von sechs Jahren nicht überschreiten darf, ist nur dann zulässig, wenn über den bisher getroffenen Arbeitsmodus zwischen Gutsherr und Erbpächter ein festes Abkommen getroffen wird. Sämmtliche Kontrakte müssen schriftlich ausgefertigt und ihnen die von einer Behörde beglaubigten, in den Hypothekenbüchern bis jetzt noch fehlenden Pläne und Berechnungen beigefügt werden.

Die Gutsbesitzer ihrerseits werden sowohl in ihren Eigenthumsrechten, wie auch in der ihnen zukommenden Pacht, die nöthigenfalls auf exekutivem Wege eingetrieben wird, gesichert. Zweijährige Schuld giebt ein Recht zum Verkauf der Stelle. Der Erbpächter darf sein Grundstück weder anderweitig verpachten noch dasselbe theilen, ohne seitens des Gutsherrn die Genehmigung dazu eingeholt zu haben, eben so wenig ist aber auch der Letztgenannte berechtigt, einem seiner Vorwerke Niederlassungen einzuverleiben, die bereits verpachtet sind.

Ueber die beiderseitigen Rechte und Pflichten haben die aus einem Mitgliede der Adelsdeputation, einem Administrations-Beamteten und drei im Kreise selbst ansäßigen Gutsbesitzern bestehenden sogenannten Kreis-Delegationen zu wachen. Sie recursiren nöthigenfalls an das Gubernial-Comite als höhere Behörde, welches dergestalt zusammengesetzt ist, daß es beiden Theilen gleich sichere Garantien bietet. Die zum Comite mitgehörenden Adelsmarschälle werden fortan einen größeren Kreis für ihre Thätigkeit finden, als dies bisher der Fall war; es wäre aber auch zu wünschen, daß sie, wie dies in Litthauen, Podolien und der Ukraine der Fall ist, aus der freien Wahl des Adels hervorgingen, anstatt von der Regierung ernannt zu werden. Freilich würde alsdann wohl keiner der jetzigen seine Stelle behaupten können, allein die neu Eintretenden ließen die Abgegangenen gewiß nicht vermissen. Zudem ist es ja in der betreffenden Verfügung deutlich ausgesprochen, daß die Adelsmarschälle die Repräsentanten des Adels sind, und als solche die Verpflichtung haben, die neue Einrichtung nach besten Kräften zu fördern.

Dänemark.

[Zum Erbfolgerecht.] Die „Köln. Z." schreibt: „Berichten aus Kopenhagen zufolge ist dort in der Mitte des vorigen Monats ein Schreiben des Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg an den König eingetroffen, von welchem bis jetzt seitens des Ministeriums nur einzelnen bevorzugten Gesandten eine Mittheilung gemacht worden ist. Das Schreiben bezieht sich auf die von der dänischen Regierung bei den holsteinischen Ständen beantragte Anerkennung der Erbfolge des londoner Protokolls, und bittet den König, diesen Antrag zurückzuziehen. Der Prinz erklärt in diesem Schreiben zugleich, daß, falls diese Bitte vergeblich sein sollte, er gegen jede Beeinträchtigung seines Erbfolgerechtes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, so wie in der dänischen Monarchie überhaupt protestire. Bekanntlich fehlt dem londoner Vertrage vom 8. Mai 1852 noch die Zustimmung der zur Erbfolge berechtigten Agnaten. Man konnte damals von dänischer Seite nicht mehr erreichen, als daß der Herzog von Augustenburg erklärte, gegen die neue Thronfolgeordnung nicht aktiv auftreten zu wollen, — eine Erklärung, welche ihrer Natur nach persönlich war. Weder der Erbprinz, noch irgend ein anderer Erbfolgeberechtigter hat sich in irgend einer Weise gebunden."

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 22. Februar. Heute fand eine außerordentliche General-Versammlung des Theater-Aktien-Vereins statt. Zunächst ward der Revisionsbericht über die Rechnungsablage pro 1857 und 1858 vorgelesen und den Herren Revisoren die Genehmigung zur Decharge ertheilt.

Hierauf schritt die Versammlung zur Ergänzungswahl des Vorstandes. Zu Direktions-Mitgliedern wurden gewählt: die Herren Graf Saurma-Jeltsch mit 36 und General-Landschafts-Direktor Graf Burghaus mit 35 Stimmen; zu Stellvertretern: die Herren Stadtrath Heimann mit 30, Geheimer Kommerzienrath Kraker mit 27, Rentier C. Callmeyer mit 26, Stadtrath Dr. Friedenthal mit 26 und Baron v. Muschwitz mit 10 Stimmen.

+ **Sagan,** 16. Februar. Wir hatten Gelegenheit, in voriger Woche einigen Gesang- und Musik-Vorträgen in verschiedenen Vereinen beiwohnen zu können. Der neugegründete philharmonische Verein gab sein viertes Concert. Es zählt derselbe einige 40 aktive und über 300 zuhörende Mitglieder. Zum Dirigenten desselben ist der hiesige Stabstrompeter Herr Hantschke, zu seinem Stellvertreter Herr Organist Exner gewählt worden. Das gelungene Concert wurde eröffnet mit einer Sinfonie von Mozart. Die 3 Contrabässe, 3 Cello's, 20 Violinen und Bratschen, so wie das übrige gut besetzte Orchester machten einen höchst imposanten Eindruck. Herr Organist Exner spielte hierauf eine eben so ansprechende als brillante Fantasie auf dem Flügel mit Orchester, von ihm selbst componirt. Herr Gymnasiallehrer Hirschberg sang den „Erlkönig" von Schubert und „Comitat" von Löwe. Beiden vortragenden Herren wurde der rauschendste Beifall des überaus zahlreich versammelten Publikums für ihre gediegenen Leistungen zu Theil. Außer einer Ouvertüre von Seyfried ertönte zum Schluß die großartige Ouvertüre zum „Freischütz", welche allgemein so ansprach, daß sie da capo von den höchst erfreuten Zuhörern verlangt wurde. — Ferner hatte in voriger Woche der hiesige, seit 13 Jahren unter Leitung des Herrn Organisten Exner bestehende Männer-Gesangverein eine Aufführung veranstaltet. Derselbe versammelt sich jeden Monat zu einem Concert. Kaum vermochten die weiten Räume des Saales die Zuhörer zu fassen. — Am vergangenen Sonntage gab das hier bestehende Männer-Quartett eine musikalische Soiree. Sie eröffnete ein Lied von Methfessel, an welches sich verschiedene Solo-Partien und Quartette schlossen, die sämmtlich mit Beifall von den eingeladenen Zuhören aufgenommen wurden. — Außer diesen Vereinen besteht für Männerchor noch die Zelter'sche Liedertafel mit 54 Mitgliedern, welche am 24. Januar ihr Stiftungsfest feierte, der Sängerbund und ein Militär-Gesangverein. Wie wir hören, steht uns der Genuß bevor, nächstens die „Jahreszeiten" von Haydn

---

angebrachten Bildsäulen und architektonischen Verzierungen machen auf den ersten Blick, wenn auch nicht durch den Geschmack, so doch durch Reichthum, Pracht und Größe in den Formen einen großartigen Eindruck. Wer jedoch seinen Weg nicht durch den Haupteingang nimmt, der — was schon unangenehm berührt — mit einer schwarz und weiß angestrichenen Planke verschlossen ist, und sich nicht damit begnügt, die kaiserlichen Empfangszimmer zu bewundern, sondern von der Seite eintritt, der wird sich sehr enttäuscht finden. Er gelangt in den zweiten Hof, wo er statt der schimmernden Wände der Hauptfronte solche wahrnimmt, von welchen an vielen Stellen der Putz abgefallen ist. Der Platz selbst ist voll von Schmutz, sowie von umhergestreutem Heu, den Resten der Mahlzeit der Droschkenpferde, und an vielen Stellen mit aufgeschichteten Holzstößen versperrt. Rings herum ist dieses und jenes angebaut, bald hölzerne Hütten, bald Schuppen, und die wie lange Arme herausstehenden Schornsteine jagen den schwarzen Rauch über das ganze Gehöfte. Unsaubere Dienstleute, Soldaten und Bauern dienen dem nicht eben anziehenden Bilde zur Staffage. Wirft man einen Blick in die Wohnungen der Palastdiener, so erstaunt man ebensowohl über deren Einfachheit, wie über das in ihnen befindliche Mobiliar, das weder bequem ist, noch an zu großer Reinlichkeit leidet. Wozu steckt aber auch der neugierige Fremde seine Nase in solche Winkel, die nur den Vertrauten des Hauses zugänglich sein sollen? Er bleibe hübsch da, wo man offiziell empfängt, und befindet sich dann in Räumen, die so weitläufig sind, daß man in ihnen förmlich verloren geht, in Räumen, welche die ausgesuchteste Pracht und Eleganz neben dem Luxus des Orients darbieten.

Vom Winterpalast aus läuft eine gerade, breite Straße mit prachtvollen Gebäuden und brillanten, Abends aufs glänzendste erleuchteten Gewölben. Diese Arterie der Residenz, ein beliebter Spazierweg, auf welchem man glänzende Equipagen, Prachtexemplare von Pferden und die neuesten pariser Moden zur Schau trägt, ist der berühmte Newskische Prospekt. Je näher der Wohnung des Zaren, desto mehr Glanz; die Trottoirs sind mit breiten Granitplatten belegt, das Pflaster besteht aus sorgfältig aneinander gefügten Holzwürfeln, und die eleganten Pfähle der Gaslaternen stehen in geringer Entfernung von einander; je weiter man sich aber vom Winterpalast entfernt, desto schmuckloser wird das Bild. Die stolzen Gebäude schrumpfen mehr und mehr zu gewöhnlichen Wohnhäusern, ja zuletzt sogar zu einstöckigen Hütten zusammen, das Pflaster zeigt Unebenheiten, die bei der spärlichen Beleuchtung lebensgefährlich werden können, und an Stelle der eleganten Gewölbe treten äußerst bescheidene Krambuden. In demselben Verhältniß ändert sich auch dasjenige, was sich auf der Straße hin und her bewegt; an dem einen Ende Gewühl, an dem andern fast Todtenstille.

Solch auffallende Unterschiede findet man indeß nicht nur in den Straßen Petersburgs, sondern auch anderwärts, in den Wohnungen, Kirchen, Theatern, Restaurationen und an allen öffentlichen Orten, weil sie eben Charakterzeichen der russischen Nationalität sind. Aus diesem Grunde ist auch Petersburg mehr russisch, als jede andere Stadt des Reichs, denn gerade hier tritt die Eigenthümlichkeit am deutlichsten hervor. Der Russe hüllt, was an ihm national, volksthümlich ist, in das vom Westen erborgte schimmernde Gewand und gleicht auf diese Weise dem Thurme mit vergoldeter Kuppel, welche morsche, schmutzige Bretter verbirgt.

Zur Bekräftigung meiner Behauptung mögen noch ein paar Beispiele dienen. In der Nähe des Winterpalastes steht die sogenannte Eremitage, ein Prachtgebäude, in welchem sich die Museen für Antiken, Gemälde, Alterthümer, Münzen, die Bibliothek u. s. w. befinden. Um zu diesen Sammlungen Eintritt zu erlangen, muß man — was oft mehrere Tage dauert — einen General aufsuchen, welcher dazu die Erlaubniß ertheilt. Hat man ihn, irgendwo vier Treppen hoch, glücklich aufgefunden und sich als besichtigungsfähig ausgewiesen, so wirft man sich in den schwarzen Frack, ohne den man nicht zugelassen wird, und tritt in das Heiligthum der Künste und Wissenschaften ein. Anfangs weiß man in Wahrheit nicht, auf was man den trunknen Blick ruhen lassen soll, ob auf dem Marmorfußboden, auf den köstlichen Vasen und ungeheuern Tischplatten von Malachit, Lapis lazuli und Jaspis, oder auf dem Reichthum von Kleinodien, seltenen Alterthümern und Meisterwerken der Kunst; alles ist frisch, blendend und symmetrisch aufgestellt. In dem Labyrinthe von Sälen und Zimmern kann man sich förmlich verlaufen, allein überall, wohin man sieht und geht, hat man neben dem Gefühl der Kälte auch dasjenige der Oede und der reich betreßten Dienerschaft, welche die aufgestellten Schätze zu hüten hat, liest man die Langeweile an den Augen ab.

Da sich den Besuchenden kein Führer anbietet, so fühlt man sofort das Bedürfniß nach einem Katalog; von einem solchen ist jedoch eben so wenig die Rede, wie von irgend einer dem ausgestellten Gegenstande beigegebenen Erläuterung über Bedeutung, Herkunft, Werth u. s. w. Man sieht nichts als fortlaufende Nummern, und höchstens hie und da den Namen irgend eines kostbaren Stücks. Wir lesen da: Psyche, Venus, Apollo und dergleichen, was man allenfalls allein wissen kann, allein, woher die Sachen stammen, ob sie Original oder Kopie sind, darüber erhalten wir keine Auskunft. In gleichem Dunkel bleibt man in Betreff der bis in Herodots Zeit hineinreichenden, den Gräbern skythischer Könige entnommenen Alterthümer; es ist Alles nur wie zur Zier, zum Aufputz, nicht aber zur Belehrung hingestellt. Die hiesigen Sammlungen sind gewiß eben so interessant und belehrend, wie diejenigen im Louvre, im grünen Gewölbe oder im berliner neuen Museum, allein es fehlt ihnen Gedanke, Zweck, Nutzen, und somit der innere Werth.

Wie schon gesagt, treten die Symptome der Nationalgebrechen überall und bei jeder Gelegenheit zu Tage. Da kommt Dir bei 18 Grad Kälte ein Offizier entgegen, eingehüllt in einen Mantel, dessen Kragen mit einem Biber besetzt ist, für den man gut und gerne 150 Rubel bezahlt. Ein Windstoß treibt das bis auf die Füße herabhängende Kleid auseinander, und es zeigt sich ein Unterfutter, das nichts weniger als warm hält. Das schadet aber auch weiter nichts; die Hauptsache ist, daß dasjenige recht gewählt und kostbar sei, was sichtbar ist, wenn es auch mit allerlei sonstigen Entbehrungen erkauft werden muß.

Ohne den Gegenstand zu erschöpfen, könnten hier noch tausende von Beispielen angeführt werden, die alle auf eine Dissonanz hinauslaufen und uns lächerliche Prunksucht, Haschen nach äußerem Schein und Mangel an innerem Gehalt vor Augen führen. Die Sache selbst ist wichtig genug, denn ohne sie zu kennen, fehlt uns bei vielem, was Rußland betrifft, gehöre es nun der Vergangenheit oder der Gegenwart an, das nöthige Verständniß.

Rosza Sandor's Prozeß.

Pesth, 19. Februar. Nach Csik wurde dessen Eheweib vernommen, die in der Schilderung des Vorfalles mit ihrem Manne nicht ganz übereinstimmt. Namentlich giebt sie an, ihr Mann sei zu Hause gewesen, als die beiden Betyaren kamen. Csik äußert dagegen: sie sage nicht die Wahrheit, „sie hat sich vielleicht meines Lebens nicht gefreut." Uebrigens erkennt sie R. S. als Denjenigen, der in der Küche stand und durch das Loch der Thür schoß. Da aus den Aussagen nicht bestimmt hervorging, ob damals ein Schuß abgefeuert worden sei, oder zwei, werden zwei sachkundige Aerzte beauftragt, auf Grund des über die Leiche des Richters Hußka abgegebenen ärztlichen Befundes und der Lokalitätsbeschreibung die Frage zu entscheiden. Die Verhandlung wurde hier auf einige Minuten unterbrochen, und nach der Pause gaben die beiden Aerzte die Möglichkeit zu, daß gegen Hußka zwei Schüsse abgefeuert worden seien. Von zwei Zeugen, Einwohnern

hier aufführen zu hören. Noch bemerken wir zum Schluß, daß in den zahlreich besuchten sonntäglichen Concerten auf dem Schießhause, bei welchen die Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Finkel concertirt, recht gut ausgeführte Instrumental-Piecen vorgetragen werden.

* **Hirschberg**, 22. Februar. Obgleich Hirschberg's Bewohner kontraktlich erst im März d. J., in einigen Nebengassen im Innern der Stadt erst im Juni d. J. berechtigt sind, an Stelle der Oelbeleuchtung Gaslicht in den Straßen der Stadt zu haben, so hat doch der Erbauer der hiesigen Gas-Anstalt, Engländer Mr. Holmes aus Huddersfield, ein tüchtiger und gewandter Techniker, trotz der in diesem Winter abwechselnd großen Kälte, welche in die Vollendung der Anlage wiederholt störend eingriff und deshalb im Sommer noch eine Ausbesserung des Wasserbassins zum Gasometer bedingt, weder Mühe noch Kosten gescheut, den Betrieb der Anstalt schon vor Ablauf der Kontraktszeit mit hiesiger Stadtbehörde zu ermöglichen. Seit gestern sind wir nämlich in die Reihe der permanent mit Gas erleuchteten getreten; möge, dies ist allgemeiner Wunsch hierselbst, auch der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen, wo die Lokomotive nicht mehr über 6 Meilen von uns entfernt vorüberbrauset, möge in dieser Beziehung das Wort „Vorwärts" unter dem Gastransparent in der äußern Schildauer-Straße sich auch in der That bewahrheiten. Das Gasanstalts-Gebäude und Wasserbassin ist von dem hiesigen Maurermeister Icke, die inneren Einrichtungen einschließlich der Gasleitungs-Röhren, der Gasometer, die Retorten und der Reinigungs-Apparat, letzterer eigene Erfindung des Hrn. Holmes und höchst zweckmäßig konstruirt, sind in dessen Eisen-Gießerei für Gaswerke in Huddersfield gefertigt und von ihm aufgestellt worden. Durch den Reinigungs-Apparat nach Herrn Holmes Erfindung wird vorzugsweise reines und helles Gas erzielt; seine Benutzung in Gasanstalten können wir daher, sowie andererseits die Wahl des Hrn. Holmes als Entrepreneur von Gaseinrichtungen (hier schuf er dieselbe mit wenig Arbeitskraft in kaum 5 Monaten) allen Kommunen und Fabrikbesitzern, welche noch des Gaslichtes entbehren, nur bestens empfehlen.

△ **Reichenbach**, 20. Februar. Die in dieser Zeitung mitgetheilte Auffindung eines Leichnams mit abgeschnittenem Kopfe bei Dreißighuben hat sich nicht bestätigt, vielmehr scheinen die entdeckten Blutspuren auf einen versuchten Selbstmord hinzuleiten.

In die Kategorie der indischen oder amerikanischen Erbschaften von ungeheurer Größe, welche zu verschiedenen Zeiten und Orten auftauchen und stets ein gläubiges Publikum finden, wenn sie auch noch so seltsam klingen, gehört folgende Geschichte, welche in hiesiger Gegend jetzt stark im Schwunge ist. Vor einer Reihe von Jahren soll sich der längst verstorbene Gründer eines der ersten schlesischen Handlungshäuser in Hamburg befunden, und dort einen amerikanischen Schiffskapitän L. kennen gelernt haben, welcher aus der Gegend von Reichenbach stammte und den Fortuna reichlich mit Glücksgütern gesegnet hatte. L. sich erinnernd, daß er in hiesiger Gegend noch Verwandte besitze, beschloß diesen von seinem Ueberfluß etwas zukommen zu lassen, und ersuchte den Kaufmann unter Einhändigung von 350,000 Dollars, solche seinen Verwandten zu überbringen. Der Kaufmann habe nun jene Summe unterschlagen und dieselbe zum Grundstein seines spätern großen Reichthumes gemacht. Der Schiffskapitän L. habe nun vergeblich auf eine Aeußerung der Dankbarkeit seitens der beschenkten Verwandten gewartet und aus Aerger über diese Undankbarkeit, die hiesigen Verwandten in seinem Testamente von der Erbschaft ausgeschlossen, indem er bestimmte, daß ihnen nach seinem Tode ausdrücklich der Grund der Enterbung mitgetheilt werde. Da der Schiffskapitän nun vor Kurzem in hohem Alter verstarb, erfuhren die zahlreichen hiesigen Mitglieder seiner Familie von dem Geschenk resp. der Unterschlagung und sollen gesonnen sein, ihre Rechte wahrzunehmen. So fabelhaft diese Erzählung klingt, so ist dieselbe in höchst gläubige Ohren gedrungen, und es wird sogar schon von einer natürlich sehr enormen Abfindungssumme gesprochen, welche jenes Handlungshaus den L.schen Erben proponirt habe. Uebrigens scheint die Fabel in einer beabsichtigten Gaunerei ihren Ursprung zu finden.

△ **Reichenbach**, 22. Februar. Bei der jüngst stattgefundenen Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes sind Herr Kreis-Steuer-Einnehmer Friebe als Vorsitzender, Herr Rechtsanwalt v. Damnitz als Stellvertreter, Herr Chausseedirektor und königl. Vermessungsrevisor Wehner als Protokollführer aufs Neue gewählt worden.

Die königl. Regierung hat genehmigt, daß die Bestimmung im § 3 des Steuergesetzes vom 1. Mai 1851, wonach Einwohner von mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Orten durch zeitweisen Aufenthalt in einem klassensteuerpflichtigen Bezirk nicht klassensteuerpflichtig werden, auch auf solche Einwohner von Frankenstein Anwendung finden solle, welche nach dem Brande ihren zeitweisen Aufenthalt im hiesten Kreise genommen haben.

Das vom hiesigen Gesangverein, der Poltmannschen Kapelle, Frau Dr. Mampé-Babnigg und vielen Dilettanten zu wohlthätigem Zwecke ausgeführte Konzert am letzten Sonntag war überaus zahlreich besucht und erntete sehr großen Beifall. Insbesondere wurde Frau Dr. Mampé nach jeder vorgetragenen Piece lebhaft applaudirt. Den Schluß des Konzertes machte eine von dem Dirigenten des hiesigen Männergesang-Vereins, Herrn Lehrer Frost, herrührende Komposition für Chor und Orchester des Soldatenlieds von Eichendorf.

E. **Militsch**, 21. Februar. Der zu Ehren des neugeborenen Prinzen beabsichtigte Ball ist am 19. d. M. zur allgemeinen Befriedigung der Theilnehmer, welche sich — wie zu erwarten — sehr zahlreich eingefunden hatten, im Saale des Schießhauses abgehalten worden. Das Lokal war der Veranlassung des Festes entsprechend mit Geschmack dekorirt und gut beleuchtet. Ein reicher Flor von Damen in glänzender Toilette, die sich von dem schwarzen Anzuge der Herren, denn nur dieser war vertreten, um so mehr abhob, belebte das heitere Fest, und bot dem Beschauer einen reizenden Anblick dar. — Bei der während der Pause stattfindenden Tafel wurden die Toaste auf Ihre Majestäten den König und die Königin, auf Ihre kk. HH. den Prinz-Regenten und die Frau Prinzessin von Preußen, so wie auf Ihre kk. HH. den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm als erlauchte Eltern des Neugebornen und auf den neugebornen Prinzen von dem königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn Wernhart in sinnigen Worten ausgebracht. Demnächst wurde ein für das Fest eigens gedichtetes Lied nach der Melodie „Ich bin ein Preuße ꝛc." gesungen, in welchem die wärmsten Wünsche für das Gedeihen des kleinen Prinzen, für die baldige Rückkehr und Genesung Sr. Majestät des Königs, und inniger Segenswunsch für des Prinzen-Regenten kgl. H. ausgesprochen werden.

Eine seitens des Herrn Bürgermeister Generlich veranstaltete Sammlung gewährte einen Ertrag von circa 6 Thlrn., welche dem Kuratorium der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung für hilfsbedürftige und würdige Veteranen der preußischen Armee übersandt werden.

So hat auch die Einnahme für Entree die Ausgabe für Kosten um 5 Thlr. überstiegen. Hinsichtlich dieses Betrages ist beschlossen worden, denselben verzinslich anzulegen, die Zinsen zum Kapital mit aufzusammeln und mit dem Ganzen in Zukunft einen bedürftigen und würdigen, am 27. Januar d. J. geborenen jungen Mann bei Eintritt seiner Volljährigkeit zu beschenken. Es sind daher mehrere am gedachten Tage geborene Knaben armer Eltern als Kandidaten notirt worden, um seiner Zeit aus ihnen den würdigsten resp. den bedürftigsten wählen zu können.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

× **Pleschen**, 21. Februar. Nachdem die hiesige Kämmerei-Kasse den Geschäftsbetrieb der städtischen Sparkasse pro 1858 aufgestellt hat, entnehmen wir folgendes Resultat: Am Schlusse des Jahres 1857 beliefen sich die Gesammt-Einlagen der Sparer des Kreises Pleschen auf 5007 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.; im Laufe des Jahres 1858 traten 2253 Thlr. 18 Sgr. und 170 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. theils gutgeschriebene, theils baar gezahlte Zinsen hinzu; die Ausgabe für zurückgenommene Einlagen betrug 1937 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., so daß am Schlusse des Jahres 1858 die Gesammt-Einlagen sich auf 5493 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. beliefen. Die Sparkasse gewährt den Sparern einen Zinsensatz von 3½ pCt., wogegen sie die Gelder wieder gegen 5 pCt. verborgt, aus dem Zinsengewinne werden die Verwaltungskosten, welche, beiläufig gesagt, sich nur auf baare Auslagen erstrecken, gedeckt, und der Ueberschuß wird zur Anlegung eines Reserve-Fonds angesammelt, der letztere beträgt bis jetzt 369 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. Im Jahre 1857 betrug derselbe 299 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., so daß im Jahre 1858 70 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. gewonnen wurden. Das Institut besteht seit dem 1. November 1845; aber erst dem jetzigen Herrn Bürgermeister Hautzinger verdankt dasselbe sein Emporblühen.

Das Frühlingswetter hat einem gelinden Froste seit einigen Tagen Platz gemacht, der Landmann, welcher schon fleißig an die Bestellung seines Ackers schritt, hat seinen Pflug wieder unter Dach bringen müssen, auch einen Schneefall hatten wir, der aber im Laufe des Tages wieder verschwunden war.

Der Mechanikus Grimmer sen. belustigt seit 8 Tagen unser Publikum mit seinem Casperle-Theater, bestehend aus beinahe 2 Ellen hohen Figuren; seine Leistungen erhalten Beifall.

Nachdem die Kreis-Chirurgen-Stelle des pleschener Kreises seit geraumer Zeit durch den erfolgten Tod des Kreis-Chirurgus Schmidt zu Jarocin erledigt war, ist dieser Tage der hier praktizirende Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Herr Dr. J. Frank als Kreis-Chirurgus bestätigt worden.

Z. Z. **Inowraclaw**, 21. Februar. Während die milde frühlingsartige Witterung in der ersten Hälfte des Februar bei uns die Feldarbeiten auf das vortheilhafteste begünstigt hat, wie dies aus dem in der That merkwürdigen Umstande hervorgeht, daß ein Gutsbesitzer in hiesiger Gegend am 4. d. M. ½ Wispel Erbsen aussäen ließ; hat der Winter seit 3 Tagen wieder seine Herrschaft übernommen und scheint uns die lange vorenthaltene Schuld mit Zinsen abtragen zu wollen. — Laut einer Bekanntmachung des königlichen Konsistoriums der Provinz Posen, ist auf Grund frühern Ministerial-Reskripts im czarnikauer Kreise, hiesigen Regierungsbezirks, ein neues evangelisches Pfarrsystem begründet worden, welches folgende Ortschaften umfaßt: 1) Milkowo, Milkowo-Hauland, Sokolowo, Kamionke, Pieczysko, Kazmierzewo, Jaglina und Zmyslowo; 2) Lubasz, Bzowo (Sagan), Slawno, Staykowo, Boncza, Antoniewo, Grabowo-Hauland, Nowina, Slawnike und Goray; 3) Krucz, Krucz-Hauland, Biala, Hammerzysko und Theeküble. — Der Sterbekassenverein der hiesigen Schützengilde gewinnt immer mehr an Theilnahme seitens des Publikums. Im Jahre 1850 gegründet, empfiehlt sich dieser besonders durch den äußerst billigen Jahresbeitrag von nur 1 Thlr. pro Kopf, und eben so verhältnißmäßig billige Eintrittszahlungen. Letztere geschehen nach Maßgabe des vorgeschrittenen Alters, übersteigen jedoch nicht 4 Thaler. Die Hinterbliebenen erhalten, wenn der Verstorbene bereits 4 Jahre Mitglied war, 30 Thaler. Der Verstorbene wird stets vom Vereine zu Grabe geleitet und geschieht letzteres auch bei Personen, die nicht Mitglieder waren, auf Wunsch der Hinterbliebenen. Der Fonds des Vereins ist bereits auf 600 Thlr. angewachsen und soll von jetzt ab bei Zunahme der Mitgliedschaft auch das Sterbegeld erhöht werden. — Die hiesige Synagogengemeinde, die vor einigen Jahren ihren Seelsorger und vor etwa einem Jahre auch ihren Kantor durch den Tod verloren hat, ist gegenwärtig eifrigst bemüht, diese Stellen wieder zu besetzen. Die Kantorwahl soll, wie wir hören, nach mehreren Probevorträgen bereits erledigt sein; inzwischen leitet oft vertretungsweise der hiesige Musiklehrer und Kantor H. Löwenthal den Gottesdienst zur vollkommensten Zufriedenheit der Gemeindeglieder.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 22. Februar. [Schwurgericht.] Heute kam zur Verhandlung eine Anklage wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, resp. Theilnahme an diesem Verbrechen wider die Ehefrau des Schneidergesellen Bartsch, geb. Wandel, und den Schneidergesellen Carl Aug. Fr. Bartsch von hier. Als Staatsanwalt fungirte Herr Assessor Koch; die Vertheidigung war durch die Herren Assessor Seger und Justizrath Krug vertreten.

Die Anklageschrift enthält folgenden Thatbestand: Am 23. September v. J. nach 10 Uhr erschien bei dem, Ziegengasse Nr. 6 hierselbst, in einem Seitengebäude wohnhaften Tagearbeiter Jos. Karl Gottl. Hecker, als derselbe bereits zu Bette lag, die im Vorderhause daselbst wohnende Schneidergesellenfrau Bartsch, geb. Wandel, und verlangte von Hecker die Herausgabe eines Bügeleisens, welches die Wittwe Hoffmann in der Stube des Hecker angeblich stehen gelassen hatte. Hecker erklärte der Bartsch, daß das Bügeleisen nicht mehr in seiner Wohnung sei, und verlangte, darüber entrüstet, daß er in der Nachtruhe gestört wurde, die Bartsch solle das Zimmer sofort verlassen. Dieselbe leistete dieser Aufforderung jedoch nicht Folge, begann vielmehr zu lärmen und zu schimpfen, weshalb Hecker aufstand, die Bartsch beim Arm nahm und sie herausführte. Hierüber aufgebracht, schlug die Bartsch den Hecker in das Gesicht und traf denselben in das linke Auge. Kaum hatte sich H. wieder zu Bette gelegt, als die Bartsch wieder in seine Wohnung hereintrat, und von Neuem zu lärmen anfing, worauf Hecker wiederum aufstand, und sie zur Thür hinausstieß. Die Bartsch eilte nun nach der im Vorderhause par terre gelegenen Wohnung der Wittwe Hoffmann, wohin ihr Hecker folgte. Er gerieth hier mit der Bartsch in heftigen Wortwechsel, während dessen der Ehemann der Bartsch hinzukam. Der Aufforderung der Wittwe Hoffmann gemäß, verließen Bartsch und Hecker die Stube, faßten sich aber, nachdem sie in den Hausflur getreten waren. Der Ehemann der Bartsch ergriff den Hecker bei der Kehle, und drückte ihn mit aller Gewalt an die, der Wohnstube der Hoffmann gegenüberliegende Kellerthür, so daß Hecker außer Stande war, sich zu bewegen. Inzwischen war die verehel. Bartsch auch in den Hausflur geeilt, und versetzte, während ihr Ehemann den Hecker festhielt, diesem mehrere Schläge auf die linke Seite des Kopfes. Auf das Geschrei des Hecker kamen mehrere Hausbewohner herbei, bei deren Annäherung Bartsch den Hecker losließ. Hecker lief hierauf blutend auf die Straße, und rief den Wächter herbei. Mit diesem und einem Polizeibeamten in das Haus zurückgekehrt, sank er bei der Treppe mit den Worten: „Hier haben sie mich so zugedeckt!" zu Boden. Durch den inzwischen herbeigeholten Wundarzt Tschöcke wurde Hecker verbunden und hierauf in das Allerheiligen-Hospital gebracht, woselbst er am 14. Oktober, 21 Tage nach der Mißhandlung, starb. Die durch den Stadtphysikus Dr. Köhler und den Dr. Hodann am 16. Oktober vorgenommene Section der Leiche ergab, daß auf der linken Seite des Kopfes derselben zwei frische Wundnarben und am Ende der Pfeilnath an der Hinterhauptschuppe eine quer von rechts nach links und etwas schräg von oben nach unten verlaufende ¾ Zoll lange Wunde sich befand, unter welcher nach Abtrennung der harten Hirnhaut eine Menge Eiter sich zeigte. Im unteren linken Lungenlappen fanden die Sachverständigen eine faustgroße Abscesshöhle, welche mit blutigem Eiter angefüllt war, und in dem unteren Theile der linken Lunge eine Menge von kleinen Eiterhöhlen, und ähnliche Erscheinungen waren in der Basis der rechten Lunge wahrzunehmen. Das Gutachten der genannten Aerzte erging nun dahin, daß die sämmtlichen Verletzungen des Obductus im Leben entstanden sind, daß Obductus in Folge seiner am Kopfe erlittenen Verletzungen, welche mittelst eines stumpfspitzigen Körpers hervorgebracht wurden, gestorben

(Fortsetzung in der Beilage.)

von Uermenyhaza, sagte einer, ein Betyar habe damals in der Gasse den Leuten zugerufen, sich in ihre Häuser zu begeben, sonst würden sie erschossen werden; der andere sagte aus, er habe vor seinem Hause den Schlitten vorbeifahren gesehen, auf welchem Csik nebst zwei andern Männern saß.

Der Zeuge Karl Seif, ehemals Gendarm, jetzt städtischer Jäger zu Szegedin, wurde kurz vor Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestäten nebst seinem Kollegen Carl Mayr ausgesendet, zu den bevorstehenden Festlichkeiten Hasen und Wildenten zu schießen. Sie waren bereits zwei Tage herumgestreift, als sie zwischen den Fruchthalmen einen dunklen Körper sahen, den sie, näher kommend, als einen Menschen erkannten. Dieser fragte sie, was sie wollen, und Zeuge erwiederte, sie suchen einen Hasen, den sie eben geschossen haben. Der Mann fragte sie hierauf, ob sie nichts Besseres thun können, als dem Volk die Frucht zertreten. Die beiden Jäger wollten sich ihm nähern, zogen sich jedoch, da der Mann nach ihnen zwei Karabiner abfeuerte, in die Tanya des Paul Kiraly zurück. Zeuge hatte R. S. weder früher, noch damals gekannt; nach der Gefangennahme desselben sah er ihn in Szegedin und erkannte ihn an der feinen (will sagen weichen) Stimme. Auch jetzt erkennt er R. S. als Denjenigen, der damals auf dem Getreidefelde lag. Vom Präsidenten befragt, ob er immer eine so weiche Stimme gehabt habe, antwortet R. S., seine Stimme sei früher stärker gewesen; ferner behauptet er, es habe an jenem Tage geregnet, während Zeuge aussagt, es sei schönes Wetter gewesen. R. S. meint hiergegen, er verstehe sich auf das Wetter besser. — Zeuge Carl Mayr macht eine ähnliche Aussage. Zeuge Carl Seif sagt, R. S. habe sich nach den beiden Schüssen von seinem Ruheplatze entfernt. Zeuge Joseph Dekrös sah R. S. gebunden in der Tanya. Er ritt nebst Michael Katona hinter dem Wagen, auf welchem R. S. nach Szegedin gebracht wurde. Zeuge sagt ferner aus, R. S. habe während des Fahrens geklagt, wie unglücklich er sei, da er in vier Tagen von seinem König begnadigt worden wäre. Beim Anblick eines Hasen habe R. S. gerufen: nyúl tett engem szerencsétlenné! (Ein Hase hat mich unglücklich gemacht.) R. S. behauptet hingegen, diese Worte nicht gesprochen zu haben; auch hätte er den Hasen gar nicht sehen können wegen des Blutes, das ihm über die Stirne rann. — Zeuge Michael Katona behauptet, auch jenen Ausruf R. S.'s beim Anblick des Hasen gehört zu haben. Angeklagter sagt, er hätte wegen dieses angeblichen Ausrufes nichts zu fürchten, es sei jedoch Alles Lüge. — Zeuge Mathias Kiraly hat zwar, als er R. S. von der Tanya in die Stadt begleitete, keinen Hasen über das Feld laufen gesehen, jenen Ausruf jedoch gehört. — Dekrös und Michael Katona behaupten auch, R. S. habe gesagt: ha csak a zsandárcsöszekre nem löttem volna! — „wenn ich nur auf die Gendarmen-Feldhüter nicht geschossen hätte!" Hierauf wurden verschiedene Aktenstücke verlesen.

In der heute nach 9 Uhr Vormittags begonnenen Verhandlung wurden ebenfalls Akten vorgelesen. — Michael Csik, dumm, verschmitzt und redselig, erzählt eine lange Geschichte, in welcher es heißt, er habe Paul Katona öfter aufgefordert, R. S. gefangen zu nehmen, und er sei somit der Urheber dieser Gefangennehmung. Da er von Paul Katona, bei dem er Béres zu sein vorgibt, keinen Lohn bekommen habe, sei er, so oft seine Stiefel zerrissen waren, auf Arbeit fortgegangen, und sobald er neue Stiefel hatte, zurückgekehrt u. s. w. Rozsa Sandor sagt dieser becsületes ember (rechtschaffene Mensch) lüge, und ein gescheidter Mensch habe darauf nichts zu erwidern. — Nachdem noch einige schriftliche Aussagen verlesen worden waren, hob der Präsident die Sitzung auf und kündigte an, daß Montag um 9 Uhr Vormittags die Plaidoyers beginnen werden.

Berichtigung. In der durch den Zeugen Farkas gegebenen Darstellung von der Gefangennehmung Besser's soll es anstatt vierjähriger vierzehnjähriger Sohn heißen. (Oest. Z.)

* Die 12. Vorlesung des Herrn Dr. Karow, welche die Reihe der vorangegangenen mit Friedrich Rückert schloß, führte von der allgemein-literarischen Betrachtung einzelner Dichtungsformen und kulturhistorischen Darstellungen fremden Volkslebens sehr angemessen nach Deutschland zurück, dem Lande, in welchem sich alles Ausländische abspiegelt und das allgemein Menschliche zur Geltung kommt. Namentlich aber war es Rückerts Genius, der den Vortragenden, und an dessen Hand die Zuhörenden in den fernsten Orient und aus diesem zurück auf mancherlei vom Dichter gerechtfertigten Umwegen in die Heimath geleitete. Den Zuhörenden trat nun die Literatur des Heimathlandes so zu sagen objektiver entgegen. Der Vortragende begann damit, daß er auf die ihr eigenthümliche und seltene Erscheinung hinwies, zwei klassische Perioden zu zeigen, die erste, die mit den Nibelungen beginnende, deren Sprache uns unverständlich geworden, und deren vielfach verschlungener Sagenkreis uns in die weiteste Ferne gerückt ist; die zweite, die mit Göthe hervortretende, in welcher das bei Lessing als religiöse Toleranz, bei Herder als Erziehung auftretende Prinzip der Humanität, zur höchsten Ausbildung gelangt. Das diesem nothwendig zur Grundlage dienende Nationalgefühl sank bei Göthe und tritt energischer bei Schiller hervor, dessen Streben durch Schönheit zur Freiheit, durch Kultur zur Humanität zu bilden, an die Stelle der äußerlichen Einheit Deutschlands die deutsche Einheit im Geiste setzt, und die Humanität aus dem freier, und damit zugleich tiefer aufgefaßten Christenthum entwickelt. Die von Göthe erstrebte Universalität wird unter diesen Bedingungeu verwirklicht. Die Weltliteratur, wenn sie kunstgemäß auftreten soll, muß aus der National-Literatur erwachsen. Wie Göthe voraus sah, traten auch nach seinem Tode hervorragende Dichter auf. Es erwuchs auf vaterländischem Boden eine unvergleichliche Lyrik. So wie der Vortragende im ganzen Cyclus vorzugsweise die lyrische Poesie behandelt hatte, so hatte es auch die letzte Vorlesung wesentlich nur mit Rückert, als Lyriker, zu thun. Nachdem durch Uhland das politische Element zur Geltung gekommen, durch Heine's Mangel an künstlerischem Selbstbewußtsein trotz seines Reichthums an Gefühlen, zugleich mit der Darstellung innerer Zerrissenheit, eine Verachtung künstlerischer Form und künstlerischen Strebens überhand genommen hatte, arbeitete Platen der Zerflossenheit kräftig entgegen, zeigte sich als Meister der Form und kleidete große Gefühle in mächtig wirkende Worte. Aber bei keinem treffen wir Form und Inhalt in der Vollendung, die Rückert erreicht. Wie die Hellenen folgt Rückert dem Prinzipe künstlerischen Selbstbewußtseins. Niemand hat nächst Göthe Gedanke und Anschauung sinnreicher verbunden. Mit tändelndem Spiel weiß er heiligen Ernst zu verschwistern. Wo er aber allzusehr tändelt, hat ihn der Stoff, den er sonst überwältigt, beherrscht. Seine Weltanschauung ist eine Art christlicher Pantheismus, der als Folge seiner orientalischen Studien betrachtet werden kann, obschon man mit noch größerem Rechte annehmen kann, daß geistige Verwandtschaft ihn nach dem Orient zog. Die Lebendigkeit, Beseeltheit und Göttlichkeit des Alls, oder mit andern Worten, die unmittelbar empfundene Allgegenwart Gottes, und im Zusammenhang damit innige Versenkung in die Natur begeistert den Dichter, in dessen Innerm Natur und Geist sich zu einem Liebesbund vereinen, und verleiht dessen Phantasie die Kraft, selbst Lebloses zu beseelen; ja sogar in den Erscheinungen, das Allgemeine zu fassen, und dieses nicht als einen leblosen, abstrakten Begriff, sondern als eine das Körperliche und Einzelne beseelende Idee. Dieser mystische Pantheismus wirkt auf den Leser um so mehr ein, je weniger Rückert ihn darzustellen beabsichtigt. Er ist es, der dem Dichter einen, uns Werkeltagsmenschen unbegreiflichen ewigen Frühlings-Sonntag schafft, indem er ihn anleitet, nicht allein von dem historischen, sondern auch von dem unerquicklichen Treiben der Gegenwart sich abzuwenden: „Wer vom Kampf der Welt sich wendet, in sich den Frieden Gottes findet." Daß sein Standpunkt christlich ist, beweist sein „Bethlehem und Golgatha", in welchem der Sieg des Christenthums über den Islam vorhergesagt wird. Aus der ihn beherrschenden Weltanschauung wird es begreiflich, warum er nach den, in den Freiheitskriegen gegen Napoleon I. verfaßten geharnischten Sonetten, die den Patriotismus nicht frei von Cynismus darstellen, sich bald mit Mißmuth und Ironie von den politischen Kämpfen abwendet, und warum seine morgenländischer Dichtung nachgebildeten östlichen Rosen, seine kunstreichen Uebertragungen morgenländischer Dichtungen, desgleichen auch seine ländlichen didaktischen und andere Gedichte vor jenen Sonetten einen entschiedenen Vorzug behaupten. Uebrigens findet Rückert für Alles, für die höchsten und nichtigsten Dinge den angemessenen poetischen Ausdruck; ja es scheint, daß er nicht anders, als in poetischen Formen denken könne. Die in vorzüglicher Auswahl mitgetheilten Proben trugen eben so viel zur Charakterisirung des Dichters als zur Befriedigung der Zuhörer bei, welche, wie zu den früheren, selbst bei Sturm und Regen, so auch zu der letzten, der in diesem Cyclus begriffenen Vorlesungen, sich zahlreich eingefunden hatten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 89 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

ist. Hecker selbst, wenige Tage nach dem Vorfalle eidlich vernommen, hat bekundet, daß außer den B.'schen Eheleuten Niemand im Hausflur gewesen, daß er, als er von B. an die Kellerthüre gepreßt worden, von der linken Seite her mehrere Schläge entweder mit einem Steine oder einem Stück Holz und bald darauf auch mehrere Stiche in den Kopf erhalten, und daß er vermuthe, die B. habe ihm die Stiche beigebracht, da er — der B. — ihn während dieser Zeit festgehalten. Hierzu kommt, daß die verw. Hoffmann, als die verehelichte B. in den Hausflur eilte, durch die geöffnete Stubenthür gesehen hat, wie Hecker und Bartsch sich gefaßt hatten, und wie die B. auf Hecker zurannte, und denselben mit geballter Faust heftig mehrmals auf die linke Seite des Kopfes schlug. Außerdem hat der B. selbst erklärt, er vermuthe, seine Frau habe dem Hecker die Schläge und Stiche versetzt, weil derselbe gleich, nachdem seine Frau herzugeeilt sei, am Kopfe verwundet war, obgleich außer ihm und seiner Frau Niemand in dem Hausflur gewesen sei.

Bartsch will von Hecker angegriffen worden sein und sich nur vertheidigt haben. Dem steht jedoch die Aussage des Hecker entgegen. Nächstdem hat der in demselben Hause wohnende Vicewirth Diebel bekundet, daß die Stimme des Hecker während der Prügelei im Hausflur unterdrückt und kreischend geklungen habe, als ob Hecker am Halse gefaßt worden wäre. Die Aussage des Verletzten, daß Bartsch ihn an die Kellerthüre angepreßt habe, verdient endlich um so mehr Glauben, als sie durch die Aussage der verehelichten Egidi und der verw. Pätzold unterstützt wird, welche während des Lärmens im Hausflur ein Geräusch vernommen haben, als würde Jemand mit dem Körper an die Wand gestoßen.

Hiernach und gemäß dem Beschluß des Criminalsenats hiesigen Appellations-Gerichts werden angeklagt: 1) die verehel. Schneidergesell Amalie Natalie Christiane **Bartsch**, geb. **Wandel**, 35 Jahr alt, wegen Diebstahls 3mal und im Jahre 1848 wegen schwerer Körperverletzung bestraft, am 23. September v. J. auf dem Hausflur Ziegengasse Nr. 6 den Tagearbeiter Hecker vorsätzlich gemißhandelt zu haben und zwar dergestalt, daß die demselben zugefügte Körperverletzung dessen Tod zur Folge gehabt; 2) der Schneidergesell C. A. F. **Bartsch**, 35 Jahre alt, Landwehrmann, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze, wegen Widerstandes und Beleidigung öffentlicher Beamten wiederholt, außerdem im Jahre 1846 wegen schwerer Körperverletzung bestraft, seiner Ehefrau in Handlungen, welche die That vorbereitet, erleichtert oder vollendet, wissentlich Hilfe geleistet zu haben.

Da beide Angeklagte sich für nicht schuldig hielten, so erfolgte die Beweisaufnahme durch Abhörung der Gerichtsärzte und Zeugen. Zuvörderst erstatteten die Herren Stadtphysikus Dr. **Köhler** und Wundarzt Dr. **Hodann** ein längeres Gutachten, wonach die in der Anklage erwähnte Todesart des gemißhandelten Hecker vollkommen bestätigt wurde. Die Frage, ob die Verletzungen am Kopfe von einem Messer, Schlüssel oder Fall herrührten, war nicht aufzuhellen. Von den übrigen Zeugen so wie durch die verlesene Aussage des verstorbenen Hecker wurde der Hergang des Vorfalls im Wesentlichen so bekundet, wie ihn die Anklageschrift darstellt. Mit Bezug darauf beantragte die Staatsanwaltschaft gegen beide Angeklagte das Schuldig. Herr Assessor **Seger** plaidirte für die verehelichte Bartsch, indem er dahin gestellt ließ, ob die Verletzungen des Hecker hinreichend waren, um den Tod des Verletzten herbei zu führen, und ob nicht eine privatärztliche Behandlung geeignet gewesen wäre, seine Wiedergenesung zu bewirken.

Die Vertheidigung stützte sich hauptsächlich darauf, daß die Thäterschaft nicht feststehe, da der ganze Vorfall sich im finstern Hausflur zugetragen, wo selbst der Gemißhandelte nicht zu unterscheiden vermochte, wer ihm die Schläge versetzte. — Hr. Justizrath **Krug** sprach hierauf für den Angekl. Bartsch und bestritt, daß die heutige Verhandlung auch nur ein einziges Moment ergeben habe, welches gegen seinen Klienten spreche. Es sei nirgends ein Zusammenhang zwischen der Handlungsweise des Bartsch und der seiner Ehefrau nachgewiesen, wonach also die Anklage wegen Theilnahme an dem von ihr begangenen Verbrechen gänzlich ungerechtfertigt sei. Eventuell beantragten beide Redner zu Gunsten ihrer Defendenden die Annahme mildernder Umstände, da beide Angeklagte zur That gereizt worden.

Mit Rücksicht auf die Ausführungen des zweiten Vertheidigers verlangte die Staatsanwaltschaft bezüglich des Angeklagten Bartsch eine Zusatzfrage wegen Betheiligung an einer Schlägerei, wobei ein Mensch das Leben verloren, welche demnächst auch vom Vorsitzenden gestellt wurde. Dagegen wurde der Antrag des ersten Vertheidigers, welcher eine gleiche Zusatzfrage für seine Klientin beanspruchte, durch Resolution des Gerichtshofes als völlig unbegründet zurückgewiesen. Nach dem Ausspruche der Geschworenen und nochmaliger Anhörung der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidiger über die Höhe des Strafmaßes verurtheilte das richterliche Erkenntniß

a) die Angeklagte **Bartsch** wegen rückfälliger Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, unter Anerkennung von Milderungsgründen, zu 3 Jahren Gefängniß;

b) den Angeklagten **Bartsch**, unter Freisprechung von der Theilnahme an jenem Verbrechen, wegen Betheiligung an einer Schlägerei, wobei ein Mensch das Leben verloren, zu 4monatlicher Gefängnißstrafe.

— Nach einer amtlichen Geschäfts-Uebersicht der Examinations-Kommission für die dritte juristische Prüfung sind der Kommission im Laufe des verflossenen Jahres 496 Kandidaten zur Prüfung überwiesen worden; aus dem Jahre 1857 war noch ein Bestand von 233 Kandidaten, so daß die Gesammtzahl derselben im vorigen Jahre 729 betrug; von diesen sind 15 zurückgewiesen, 470 examinirt und 244 als Bestand verblieben. Von den 470 examinirten Referendarien haben 314 die Prüfung bestanden, die übrigen 156 sind durchgefallen. Im Jahre 1857 waren 483 Kandidaten geprüft und 168 davon durchgefallen. Die meisten Kandidaten hat wieder das Kammergericht (81) und das Appellationsgericht in Breslau (63) geliefert, die wenigsten Köslin und der Justiz-Senat in Ehrenbreitstein (4); die meisten Kandidaten haben ihre Probe-Relation bei dem Ober-Tribunal angefertigt.

[Kauf von Dividenden-Scheinen.] Mittelst eines durch Briefwechsel errichteten Vertrages verkauften die Banquiers Rosendorn und Comp. an die Banquiers Adolph Levin und Comp. 300 Stück Dividenden-Scheine pro 1857 von kosel-oderberger (oder Wilhelms-) Eisenbahn-Aktien zum Preise von 4 Thlr. für das Stück, deren Regulirung nach Bekanntmachung der Dividende erfolgen sollte. Auf die Aktien der gedachten Bahn wird für das Jahr 1857 eine Dividende nicht gezahlt. Dies Sachverhältniß gab Levin und Comp. Veranlassung zu einer Klage wider Rosendorn und Comp. Sie behaupten nämlich, daß durch die Kosel-Oderberger Bahn-Direktion bekannt gemacht worden, daß eine Dividende pro 1857 nicht gezahlt werde und beantragen, Rosendorn und Comp. zu verurtheilen, gegen Empfangnahme von 300 Stück Dividendenscheinen pro 1857 an sie die Summe von 1200 Thlr. zu zahlen. Die Kläger sind mit diesem Antrage durch Erkenntniß abgewiesen worden. Der erkennende Richter nimmt an, daß das der Klage zum Grunde liegende Geschäft als ein **gewagtes** angesehen werden müsse und führt dann aus, daß die Frage von Erheblichkeit sei, ob sich dasselbe als eine emtio spei oder als eine emtio rei speratae herausstelle. Er entscheidet sich sodann für das Vorhandensein der letzteren Alternative. Er führt in dieser Beziehung aus, daß Inhalts des Vertrages das Geschäft nach Bekanntmachung der Dividende habe regulirt werden sollen; aus dieser Bestimmung gehe hervor, daß die Parteien vorausgesetzt hätten, es werde zur Auszahlung einer Dividende kommen; denn wenn keine Dividende gezahlt werde, so könne auch keine bekannt gemacht werden, und es hätten sich die Parteien ganz anders ausdrücken müssen, wenn sie den Fall der Nichtzahlung im Auge gehabt hätten. Jedenfalls sei nach § 539 I. 11 ALR. unzweifelhaft, daß die Verklagten die Gefahr des gänzlichen Ausfalls der Dividende nicht übernommen hätten; denn dieser Paragraph bestimme, daß ein Zweifel vermuthet werden solle, nicht blos die Hoffnung, sondern die gehoffte Sache selbst sei Gegenstand des Vertrages gewesen, und diese Vermuthung treffe hier um so mehr zu, als es sicherlich ein Ausnahmefall sei, wenn ein Eisenbahn-Unternehmen nach erfolgter Herstellung des Transportbetriebes gar keine Ueberschüsse abwerfe, welche zur Vertheilung unter die Aktionäre kommen könnten. Liege sonach eine emtio rei speratae vor, so müsse nach § 530 a. a. O. der Vertrag als wieder aufgehoben betrachtet werden, da, wie Kläger zugestehen, auf die besagten Aktien für das Jahr 1857 gar keine Dividende gezahlt werde, der gehoffte Vortheil also ohne Verschulden der Verklagten gar nicht zur Wirklichkeit gelangt sei. Kläger hätten also nicht mehr das Recht, Erfüllung des Vertrages zu fordern. Es habe sonach auf die Zurückweisung der Klage erkannt werden müssen.

(B.- u. H.-Z.) *)

*) Die Redaktion erinnert daran, daß in einem früher mitgetheilten Falle derselbe Gerichtshof in entgegengesetztem Sinne entschieden hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.

In der Sitzung vom 2. d. Mts. wurde zunächst das Protokoll der letzten Zusammenkunft verlesen, dann gelangte Folgendes zum Vortrag resp. zur Berathung:

1) Auf die Regierungs-Verfügung wegen Anberaumung der Flachs- und Wollmärkte pro 1860 in den Städten Breslau, Oels, Polnisch-Wartenberg, Schweidnitz, Brieg und Strehlen wurden mittelst Berichtes die nach den Verkehrsverhältnissen der genannten Städte zu den Märkten als geeignet erachteten Tage in der Frühjahrs- und Herbstzeit vorgeschlagen.

2) Die Handelskammer hat früher bereits eine Petition an das königliche Handelsministerium um eine Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien in Bezug auf die Zeugnisse der Reife, resp. in Bezug auf den Eintritt in gewisse Branchen des Staatsdienstes gerichtet, ist aber abschläglich beschieden worden. — In Rücksicht darauf, daß jetzt der Landesvertretung von vielen Seiten Petitionen gleichen Inhalts vorliegen, wurde beschlossen, eine weitere Vorstellung dem allgemeinen Landtage durch die diesseitigen Landtags-Abgeordneten zu unterbreiten.

3) Das königliche Haupt-Steuer-Amt theilt der Handelskammer mit, daß dem k. k. Nebenzollamte zu Neu-Sorge die Befugniß zur Eingangs-Abfertigung gewisser Waaren erweitert worden sei. — Die Mittheilung wird durch die betreffenden Blätter speziell zur Kenntniß des Handelsstandes gebracht werden.

4) Die von den Herren Fachcommissarien übergebenen Spezialberichte sollen zum Jahresberichte zusammengestellt werden.

5) In Bezug auf die Errichtung eines Bank-Comptoirs in Schweidnitz, waren durch den Geheimen Finanzrath Dechend und Bankdirector Franz im Auftrage des Herrn Handelsministers Lokal-Recherchen angestellt worden. — Da der Handelskammer bekannt geworden, daß eine bloße Bankagentur (als Filiale von Breslau) in Reichenbach errichtet werden solle, beschloß die betreffende Spezialcommission, ihre Bitte um ein selbstständiges Bank-Comptoir in Schweidnitz aufrecht zu erhalten. Die Handelskammer beschloß mit Majorität auch diese Petition ohne weiteren Commentar Sr. Excellenz dem Hrn. Handelsminister zu insinuiren.

6) In Folge Plenarbeschlusses der Handelskammer vom 15. Dezbr. v. J. soll bei der königl. Regierung dahin petitionirt werden, es möge eine Marktordnung erlassen werden, nach welcher es zwar gestattet sei, Kartoffeln wie bisher nach gehauftem Maaß zu 1 Scheffel, zu 1½ Scheffel (Sack) zu verkaufen, nach welcher aber auch in Streitigkeitsfällen für dies Maaß ein bestimmtes Gewicht normirt sei. — Behufs Festsetzung dieses Gewichtes wurde eine Kommission ernannt.

7) Der seitens des königl. Handelsministeriums übersendete 5. Band der statistischen Nachrichten über die Eisenbahnen Preußens war ausgelegt.

** In der am 17. d. Mts. zu **Greiz** abgehaltenen General-Versammlung des **greizer Bergbauvereins** ward der vorgetragene Rechenschaftsbericht des Direktoral-Präsidii mit ausgesprochener Zufriedenheit Aller genehmigt, worauf der Verein nachstehende Anträge genehmigte, und zwar erklärte sich

1. mit Stimmeneinhelligkeit der Verein bei der untergebrachten Anzahl der Aktien für nunmehr konstituirt;

2. wurde einstimmig beschlossen, an die Stelle des zeitherigen Direktorii einen Verwaltungsrath zu wählen, und diesen von 13 Direktorial-Mitgliedern auf 15 zu erhöhen;

3. wurden zur Ergänzung des Verwaltungsrathes nachstehende Vereinsmitglieder mit Stimmeneinheit

Herr Ludwig **Heyne** in Breslau,
Herr Kommerzienrath **Merz** in Augsburg,
Herr Wilhelm **Heyne** in Leipzig,
Herr Kaufmann **Orthmann** in Leipzig,
Herr Inspektor **Müller** in Magdeburg,
Herr H. **Lorenz** in Eisenberg,
Herr J. F. **Kother** in Greiz,
Herr J. W. **John** ebendaselbst, gewählt;

4. sollen nach einstimmigem Beschluß der General-Versammlung alle bis jetzt gewonnenen und zu Tage geförderten Erze, die in den Kellern des Zechenhauses liegen, gepocht, gewaschen und sodann zum Verhütten nach Freiberg gesendet werden; über die Verwendung der Erlöse hat der Verwaltungsrath seiner Zeit zu bestimmen;

5. ermächtigte die General-Versammlung den Verwaltungsrath in dem Zechenhaus eine Schmiede zur Schärfung der Bergmanns-Werkzeuge ꝛc. bauen zu lassen. Zum nunmehrigen kräftigen Angriffe des Baues beschloß einstimmig

6. die General-Versammlung, daß die zweite Einzahlung auf ult. März ausgeschrieben werden soll.

Nach allen diesen Verhandlungen wurde

7. die Rechnung des Herrn Kassirer Schneider über den gesammten Versuchsbau vorgelesen, und durch Vergleichung aller Belege von den Kaufleuten Herrn Philipp Heyne zu Breslau und Hrn. R. Martin von hier kontrolirt, wie endlich

8. die bis den 12. Januar 1859 von dem Obersteiger Kirsch geführte Rechnung mit allen Belegen vorgelegt, und beide Rechnungen von der Versammlung als richtig befunden, genehmigt, worauf die Mitglieder das Protokoll durch Namens-Unterschrift genehmigten.

---

* **Hirschberg,** 17. Februar. [Gewerbe-Verein.] In letzter Gewerbe-Vereinssitzung, welcher Herr Bürgermeister Vogt präsidirte, wurde nach den Mittheilungen aus den Journalen und Gewerbe-Blättern, auch ein Schreiben des liebauer Magistrats annoncirt, welcher über die Wirksamkeit des hiesigen Gewerbe-Vereins und des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, so wie über die Wirksamkeit der von diesen Vereinen gegründeten Fortbildungsschule nebst den Statuten ersteren Vereins Nachricht, resp. Mittheilungen zu erhalten wünschte. Hierauf entspann sich eine nicht gerade erquickliche Debatte über ein projektirtes Dankesvotum, welches den Abgeordneten, die einen Antrag wegen der vielbesprochenen, projektirten schlesischen Gebirgs-Eisenbahn dem Landtage vorzulegen gedenken, übermacht werden soll, worauf der Hr. Vorsitzende Einiges, die Fortbildungsschule betreffend referirte, demnach sich erst zehn Schüler gemeldet hatten, außer diesen noch 3 Erdmannsdorfer für Zeichnen und Mathematik. Der Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Berlin sagt einen jährlichen Zuschuß von 50 Thlr., im Interesse der Fortbildungsschule zu. Nach diesen Spezialien hält Herr Prorektor Ender seinen Vortrag, und beginnt mit den Worten:

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich nicht im Frack, sondern im Hausrock erscheine. Da der Verein ins Leben trat, nahm ich mir vor, nach Kräften Antheil zu nehmen, jedoch nach dem Sprüchwort: „Schuster bleib bei deinem Leisten," müßte ich als Schulmeister mich nicht auch in gewerbliche Angelegenheiten mischen." Gleichwohl würde es wohl nicht unangenehm sein, Abschnitte aus der Physik vorzutragen, und so dürfte z. B. die Lehre über die Wärme auch für den Gewerbestand nicht ohne Interesse sein.

Der Vortragende spricht nun über die Ausdehnungen der luftförmigen und flüssigen Körper, die durch Zunahme von Wärme sich ausdehnen, durch Abnahme verringern, durch Kälte zusammenziehen. So legt z. B. der Schmied den Reifen warm um das Rad, der dann durch Erkalten um so fester anschließt. Zu den Luftförmigen gehören die Gasarten, die Ausdehnung derselben aller Art ist dieselbe, worauf die Physiker den Thermometer gegründet, das sind Luftthermometer. Alle übrigen Thermometer geben nur in so fern den Physikern die Richtung, sobald sie mit diesen übereinstimmen. Es ist also der Normalthermometer. An seiner Stelle wendet man, da Quecksilber gefriert, nur bei Polarexpeditionen den Weingeist-Thermometer an. Von Ausdehnungen giebt es eine linearische und eine kubische, wovon letztere der 3fachen der linearen gleich ist (2 zu 5). Hierauf erläutert Herr Proretor Ender die Ausdehnungen des Quecksilbers, wonach sich der Barometerstand reduziren läßt. Interessant ist das Abweichen des Wassers von 0 und 4 Grad. Dasselbe zeigt die Eigenschaft, daß das Eis sich ausdehnt, d. h. daß es sich bei 1, 2, 3, 4 Grad nicht ausdehnt, sondern zusammenzieht, und erst über 4 Grad sich ausdehnt. Dies ist vom höchsten Interesse für den Hausstand. Eis zerreißt die Körper, Mauern, Felsen, Bäume ꝛc., also ist der Umstand auch im Haushalte der Natur von größter Wichtigkeit. — Ein anderer Gegenstand von Interesse ist das Bauen der hohen Essen in den Fabriken, da durch den erhöhten Druck der Luft der Zug vermehrt wird. Ueber dem Feuerherde soll z. B. ein Barometerstand von 28 Zoll Atmosphäre sein, welche einen Druck übt, gleich einer Wassersäule von 2112 Pfd., also auf einen Qu.-Zoll 15 Pfd. Wer, wenn es gerade brennt, mit einem Barometer in eine solche Esse kriechen will, wird sich von der Wahrheit obiger Rechnung überzeugen können. Der Herr Redner spricht nun über den Aggregatzustand. Der erste Zustand der Wärme ist die Ausdehnung, der zweite der Aggregatzustand (Veränderung). Wenn ein fester Körper sich in einen flüssigen verwandeln soll ꝛc. Vortrag über die latente Wärme. Wenn Körper aus dem flüssigen in den luftförmigen Zustand übergehen, wird Wärme ebenfalls gebunden. Das Binden der Wärme ist bei verschiedenen Körpern verschieden; umgekehrt wird die Wärme wieder frei. Eigenthümlich ist, daß z. B. in einem Teiche ruhig stehendes Wasser bis 10 Grad Kälte nicht gefriert. Verschiedene Mischungen beruhen auf der latenten Wärme, z. B. Salz und Schnee ꝛc; umgekehrt wird Wärme frei, wenn zwei flüssige Körper, ein fester und flüssiger (z. B. ungelöschter Kalk) miteinander verbunden werden ꝛc. Metalle werden miteinander verbunden mit Quecksilber, 356 Theile Wißmuth, 334 Theile Blei und 38 Theile Zinn.

Den nächsten Vortrag wird Herr Proreftor Ender „über die Bildung der Dämpfe" halten.

Schließlich sprach noch Herr Eggeling „über das Innere der Gasuhren" nebst Vorzeigung derselben.

[Zinkpreise der letzten Jahre.] Herr Ad. **Löwefeld** in Breslau hat uns eine graphische Darstellung des allwöchentlichen Standes der Preise des Rohzinks auf dem breslauer Markte während der letzten 5 Jahre mitgetheilt. Das — lithographirte — Tableau enthält bei 18 Zoll Breite und 16 Zoll Höhe, 52 senkrechte Wochenspalten, und so viele horizontale Querspalten, als zu den einzelnen Silbergroschen von 6 Thlr. 5 Sgr. bis 9 Thlr. 15 Sgr. erforderlich. In den dadurch gebildeten Oblongen („Kästchen" nennt sie das Tableau) ist der Zinkpreis mit starken Punkten eingetragen, diese Punkte sind mit geraden Linien verbunden und die — gebrochene — Linie eines jeden Jahres ist mit einer lebhaften Farbe colorirt, wodurch die Preis-Verhältnisse recht klar hervortreten. Es ergeben sich aus dem Tableau als

	höchster,			niedrigster,			mittlerer Preis		
im J. 1854	7 Thlr.	10 Sgr.	6 Thlr.	7 Sgr.	6 Thlr.	23 Sgr.	6 Pf.		
„ 1855	7 „	8 „	6 „	17 „	6 „	27 „	6 „		
„ 1856	8 „	25 „	7 „	— „	7 „	27 „	6 „		
„ 1857	9 „	15 „	6 „	15 „	8 „	— „	— „		
„ 1858	8 „	6 „	6 „	6 „	7 „	6 „	— „		
Durchschnittlich	8 Thlr.	7 Sgr.	6 Thlr.	15 Sgr.	7 Thlr.	10 Sgr.	11 Pf.		

Die mittleren Preise sind nach dem arithmetischen Mittel zwischen dem höchsten und niedrigsten Stande berechnet. Genauer findet man dieselben, wenn man die Wochenpreise eines jeden Jahres zusammenrechnet und die Summe durch die Wochenzahl dividirt. In dieser Art sind die nachfolgenden Durchschnittspreise berechnet, und stellen wir die jährliche Zinkproduction daneben, wie sie für die Jahre 1854—57 in den von dem königlichen Handels-Ministerium veröffentlichten Productions-Uebersichten angegeben, für das Jahr 1858 aber überschläglich angenommen worden ist.

	Rohzink.	Preis fr. Breslau.
Im J. 1854	553,613 Ctr.	6 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf.
„ 1855	559,910 „	6 „ 27 „ 4 „
„ 1856	561,914 „	7 „ 18 „ 8 „
„ 1857	612,841 „	8 „ 28 „ 6 „
„ 1858 ca.	560,000 „	7 „ 4 „ 5 „
Durchschnittlich	569,656 Ctr.	7 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Wenn man das Mittel nach dem Verhältniß der jährlichen Productionsquanta berechnet, so erhält man .... 7 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., oder rund genommen 7½ Thlr., wonach der in den letzten 5 Jahren erzeugte Rohzink nach den breslauer Marktpreisen einen Gesammtwerth von 21,362,085 Thlr. gehabt hat, oder im jährlichen Mittel 4,272,417 Thlr. — An **Galmei** aller Art gewann man in denselben 5 Jahren circa 17¾ Millionen Centner; wenn man annimmt, daß ein gleiches Quantum verhüttet, so waren zu 1 Ctr. Rohzink 6¼ Ctr. zinkisches Schmelzgut erforderlich, was einem Ausbringen von 16 pCt. entspricht. [W. f. B.- u. H.-W.)

Berlin, 21. Februar. Ein hiesiges Bankhaus präsentirte heute bei der Kasse der preußischen Bank zwei demselben von einem rigaer Hause zugesandte Bank-Anweisungen zum Betrage von 5600 Thlr. zum Behufe der Auszahlung. Bei näherer Prüfung der Anweisungen, die von dem Bank-Comtoir zu Königsberg auf die Haupt-Bank ausgestellt waren, stellte sich heraus, daß die ursprünglich auf bedeutend geringere Summen ausgestellten Checks in der Weise gefälscht sind, daß die in Ziffern und Buchstaben ausgedrückten Summen mit Anwendung chemischer Mittel entfernt und an deren Stelle die größeren Beträge gesetzt wurden. Die Fälschung ist mit einer solchen Vollkommenheit bewerkstelligt, daß an den Dokumenten keine Spur derselben wahrzunehmen ist, nur durch Vergleichung mit den Büchern der Bank war das Falsifikat als solches festzustellen. (B. u. H.-Z.)

---

† **Breslau,** 22. Februar. [Börse.] Bodenlos ist die passendste Benennung des Zustandes unserer heutigen Börse, denn die schon gestern sehr gedrückten Preise der Aktien und Kreditpapiere wichen heute, nachdem die ungemein schlechten wiener Coursberichte angelangt waren, ganz unverhältnißmäßig zurück, so z. B. österr. Credit-Mobilier circa 10 pCt., National-Anleihe 4 pCt.; doch gewannen diese beiden Effekten später einige Festigkeit, da im Laufe des Geschäfts bessere Nachrichten von Wien bekannt wurden; man bezahlte die ersteren bis 84, die letztere bis 70½. Ueberhaupt erschien der Schluß wieder etwas günstiger. Fonds stark offerirt.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 83—81—82 bezahlt, Commandit-Antheile 94 Br., schlesischer Bankverein 78—77 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 22. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen billiger verkauft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 42¼—42 Thlr. bezahlt, Februar-März 42¼—42 Thlr. bezahlt, März-April 42¾ Thlr. Br., April-Mai 43¼—43—43¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 44 Thlr. Gld., 44¼ Thlr. Br., Juni-Juli 45¼ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl nahe Termine fester, andere etwas matter; loco Waare 15¼ bis 15⁵⁄₂₄ Thlr. bezahlt und Gld., 15¼ Thlr. Br., pr. Februar 15¼—15⁵⁄₂₄ Thlr. bezahlt und Gld., 15¼ Thlr. Br., Februar-März 15⁵⁄₁₂ Thlr. Br., März-April 15⁵⁄₁₂ Thlr. Br., April-Mai 15⁵⁄₁₂ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 14⁵⁄₁₂ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; pr. Februar 8½ Thlr. Br., Februar-März 8½ Thlr. Br., März-April 8½ Thlr. Br., April-Mai 8½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 8¾ Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br. und Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink, gestern 1000 Ctr. à 6 Thlr. 8 Sgr. bezahlt.

≅ **Breslau,** 22. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Roggen, welcher in feinen Qualitäten ziemlich gut begehrt war und etwas höher bezahlt wurde, hatten wir am heutigen Markte in allen andern Getreidearten ein schleppendes Geschäft bei unveränderten Preisen; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54	„	
Roggen	52—55— 58— 61	„	
Gerste	48—52— 54— 56	„	
neue	36—40— 44— 47	„	
Hafer	40—42— 44— 46	„	
neuer	30—33— 36— 40	„	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90	„	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72	„	

Oelsaaten gut behauptet. — Winterraps 125—129—131—133 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl auf nahe Termine fester, spätere Termine etwas matter; loco und pr. Februar 15¼—15⁵⁄₂₄ Thlr. bezahlt, 15¼ Thlr. Br., Februar-März und März-April 15⁵⁄₁₂ Thlr. Br., April-Mai 15⁵⁄₁₂ Thlr. Br., September-Oktober 14⁵⁄₁₂ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; loco 8¾ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war die Kauflust zwar weniger lebhaft als gestern, doch haben sich die Preise bei guter Stimmung fest behauptet; mittle und geringe rothe Saaten konnten nur mit einer kleinen Ermäßigung begeben werden.

Rothe Saat	14½—16½—17½—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee	11½—12½—13—13½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 22. Febr. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 8 Z.

Als Verlobte empfehlen sich:
Regine Kantrowicz.
Max Sternberg.
Posen u. Pleschen, d. 19. Febr. 1859.

Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit Herrn **Julius Rother** aus Görlitz zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Falkenberg, den 21. Februar 1859.
Adolph Cohn's Wwe.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Cohn.
Julius Rother. [2294]

Als Verlobte empfehlen sich: [2299]
Dorothea Czapska.
Emanuel Chorinski.
Kozmin. Bojanowo.

Todes-Anzeige. [1302]
Heute Nachmittag 5½ Uhr starb nach mehrwöchentlichem Krankenlager der Buchdruckerei-Besitzer und Stadtverordnete
Herr Joh. Samuel Landolt
im 67. Lebensjahre. — Diese schmerzliche Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen im Namen der Hinterbliebenen
Hertzog. Wiegandt.
Hirschberg, den 20. Februar 1859.

Heute Abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden zu einem besseren Sein unser guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Mehl-Händler **Carl Gottlieb Bräuer,** im Alter von 67 Jahren 7 Tagen. Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, **statt jeder besonderen Meldung:**
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Februar 1859. [1304]
Die Beerdigung ist Donnerstag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt. Trauerhaus: Breitestraße Nr. 3.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Editha v. Goldacker-Uffhoven in Berlin mit dem Herrn Grafen Alexander v. Wartensleben auf Rogäsen, Frl. Anna v. Ziegler u. Klipphausen in Berlin mit Hrn. Lieut. Gustav Brüggemann in Torgau, Frl. Emilie v. Bruck in Crefeld mit Hrn. Carl Bandelow in Kranz, Frl. Marie Drews in Berlin mit Hrn. Juwelier Ernst Winkler in Neisse.
Ehel. Verbindung: Hr. Dr. H. Breslauer in Berlin mit Frl. Ida Koch aus Straußberg.
Geburten: Ein Sohn Herrn Kreisrichter Carl Laué in Burg, eine Tochter Herrn Geh. Archivrath und königl. Haus-Archivar Dr. Märcker in Berlin, Herrn Baumeister Schnuhr in Berlin, Herrn St.-A. A. Krätschel.
Todesfälle: Herr Theophil v. Somnitz auf Goddentow, Frau Oberforstmeister v. Behr, geb. v. Oertzen, zu Schwerin; Herr Superintendent und Oberprediger Hanzelmann in Winzen; Herr Pastor Fr. Karl Köhler in Wuitz bei Zeitz.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 23. Februar. 45. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Der Herr Inspektor."** Lustspiel in 4 Akten, theilweise nach einem älteren Stoffe von F. Tietze. Die Gräfin Birkenfels, Frau Köhler. Der Graf, ihr Sohn, Hr. Meyer. Gustav, des Grafen Sohn, Hr. Vaillant. Comtesse Leonore von Rittfeld, Fräul. Bognar. Baron von Rohndorf, Hr. Heßler. Fels, Gutsbesitzer, Hr. Gliemann. Marie, seine Tochter, Fräul. Galster. Ambrosius Schneevogel, Gerichts- und Amtsdiener, Hr. Weiß. Nanette, Kammerfrau der Gräfin, Frau Rathmann. Jean, Diener des Grafen Gustav, Hr. Körnig. Jakob, Bedienter der Gräfin, Hr. Franke. Fischer, ein Bauer, Hr. M. Weiß. Margaretha, eine Bäuerin, Frau Körnig. Jürgen, Zacharias (Nachtwächter), Hr. Meinhold, Hr. Ney. Vorher: **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in 1 Akt nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider.
Donnerstag, 24. Februar. 46. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer.

Gesellschaft der Freunde.
Zu dem Sonntag, den 27. d. Mts., Abends 7 Uhr, stattfindenden Feste liegen Listen zur Einzeichnung für unsere Mitglieder nur noch bis zum 24. d. M. in unserem Ressourcen-Lokale aus. [2286]
Die Direction.

Herr Musikdirektor **Schön** hat meinen Namen als Mitwirkender auf seinem heutigen Concert-Zettel ohne meinen Willen angeführt.
Breslau, den 22. Februar 1859.
[2313] **A. Prawit.**

Für die bedürftige Wittwe und ihre 6 Kinder des ermordeten Forstbeamten Beissert haben wir erhalten: von Sr. Excellenz dem Freien Standesherrn, Herrn Grafen Henkel von Donnersmark 10 Thlr., Z. 10 Sgr., J. L. 1 Thlr., E. v. B. 20 Sgr., Gartenstr. 32 1 Thlr. **Expedition der Bresl. Ztg.**

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.
Den 7. März:
Unwiderruflich letzte Vorstellung.
Mittwoch den 23. Febr.: **Unentgeltliche Verloosung eines mechanischen Seiltänzers.** Vorher wiederholt: **Kasperle als Poltergeist,** Burleske in 2 Akten. Hierauf: **Ballet u. Metamorphosen.** Zum Schluß: **Großes Tableau** aus dem Ballet: Amor und Grazien. Anfang 7 Uhr. [1292]

16000, 10000 u. 5000 Thlr.
werden auf Rittergüter hinter den Pfandbriefen und **10,000 Thlr.** loco Pfandbriefe gesucht durch **F. Behrend,** Gartenstr. 32b. [2310]

Trauerklänge,
nachgerufen
unserem unvergeßlichen lieben Freunde, dem am 15. Februar 1859 zu Wien verstorbenen Barbiergehilfen **Paul Fromhold** aus Striegau,
gewidmet von seinen tiefbetrübten Freunden.

Wenn der Sturm im schwachen Reise
Gierig seine Beute bricht,
Niedersinken matte Greise,
Schreckt uns, Tod, dein Würgen nicht;
Aber, wenn die kräft'ge Eiche,
Voller Leben, Jugendpracht,
Niederstürzt von deinem Streiche,
Tod, dann schreckt uns deine Macht!

Theurer Freund! Du warst die Eiche,
Jüngst noch frisch und voller Kraft,
Heute schon vom Todesstreiche,
Eh' wir's ahnten, hingerafft.
O, des Schicksals harte Lösung,
Gottes Rath bestimmte Dich,
Daß in's Grab und zur Verwesung
Warf der Fürst der Schatten Dich.

Im Beruf, Dich auszubilden,
Gingst Du aus dem Vaterort;
Doch zu seligen Gefilden
Rief Dich bald des Herren Wort —
Nimmer kehrst Du zu uns wieder,
Die wir Dich geliebt so heiß,
Edel warst Du, brav und bieder,
Gerne in der Freunde Kreis.

Zeugniß Deiner Lieb' und Treue
Legt drum Freundschaft Dir auf's Grab.
Dein gedenkend rinnt auf's Neue
Uns der Wehmuth Thrän' hinab.
Doch auf ewiglich zerrissen
Kann das Freundschaftsband nicht sein,
Nach des Lebens Finsternissen
Folgt ein seliger Verein.

Ruhe wohl und schlaf in Frieden
Deines Schlummers lange Nacht.
Dir auch ist ein Tag beschieden,
Wo das Aug' verklärt erwacht,
Wo nicht mehr mit finsterm Wahne
Uns're Seele müh'voll ringt,
Wo die Wahrheit ihre Fahne
Ewig triumphirend schwingt.

Striegau, den 22. Februar 1859.
Oswald Urban.
[1283] **Eduard Richter.**

Concert-Anzeige.
Donnerstag den 24. d. M. Abends 6 Uhr wird der hiesige Gesang-Verein **Caecilia,** das Oratorium **„Elias"** von Mendelssohn im Saale des Prinz von Preußen zur Aufführung bringen. [1233]
Ratibor, den 18. Februar 1859.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen königl. Regierung sollen gegen 100 Centner Makulatur-Papier centnerweise an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Hierzu ist auf den **1. März d. J. Vormittags um 9 Uhr,** im hiesigen Regierungs-Gebäude Termin anberaumt, welcher erforderlichenfalls am darauf folgenden Tage zu derselben Stunde fortgesetzt werden wird.
Das Papier ist besonders zum Verpacken geeignet, und befindet sich darunter eine bedeutende Quantität Listenpapier, welches fest und von großem Formate ist.
Oppeln, den 19. Februar 1859. [243]
Königl. Regierung.
Abtheilung für die direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung. [237]
Alle diejenigen Veteranen, welche in dem früheren **ersten, dritten, vierten** und **vierzehnten** schlesischen Landwehr-**Infanterie-** und **zweiten** und **vierten** schlesischen Landwehr-**Kavallerie-**Regiment, einen der Feldzüge von 1813 bis 1815 als Combattanten mitgemacht und gegenwärtig ihren Wohnsitz im **hiesigen Stadt- oder Landkreise** haben, werden aufgefordert, sich mit ihren **sämmtlichen** Militärpapieren **sobald als möglich** im Büreau der unterzeichneten Behörde — Tauenzienplatz Nr. 7 im Hofe — an beliebigen Tagen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr **persönlich** zu gestellen.
Breslau, den 18. Februar 1859.
Das Commando des 1. Bataillons (Breslau) 10. Landwehr-Regiments.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Rittmeister a. D. von Stosch gehörige Ziegeleigrundstück Nr. 41 zu Cawallen, gerichtlich abgeschätzt auf 13,519 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 4. Juni 1859, V.-M. 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Reimelt an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 8. Nov. 1858. [116]
Königliches Kreis-Gericht. Abtheil. I.

[217] **Bekanntmachung.**
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Beuthen, an der Staatsstraße von Tarnowitz über Beuthen nach Myslowitz, und an der Bergwerksstraße von Kielitzke über Peiskretscham nach Beuthen belegen, woselbst das Chausseegeld von der Staatsstraße für ½ Meile, und von der Bergwerksstraße für 1 Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 7. März d. J. Vormittags von 9 Uhr** ab im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Hauptamtes anberaumten Termine vom **1. April d. J.** ab meistbietend verpachtet werden.
Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth für die zu verpachtende Hebestelle zu deponiren hat. Die Control- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.
Myslowitz, den 15. Februar 1859.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Die jährliche Haupt-Revision des breslauer Haus-Armen-Medizinal-Instituts wird
den **26. Februar d. J.,** Nachm. 3 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, im Beisein der dazu beauftragten Repräsentanten, vollzogen werden.
Es werden die Herren Patrone des Instituts, welche sich von der Verwaltung überzeugen wollen, ergebenst dazu eingeladen.
Breslau, den 19. Februar 1859. [1222]
Die Direktion
des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Holz-Verkauf.
Aus dem königl. Charité-Forstreviere Prieborn, Schutzbezirk Pogarth, sollen folgende **Bau- und Nutzhölzer** an den beiden nachstehend genannten Tagen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, jedesmal zu Prieborn, in dem Saale des Gastwirth Herrmann, von Vormittags 8 Uhr ab:
1) Dinstag den 1. März d. J.,
aus dem Distrikte Hebsch-Kittelschonung, bei Crummendorf: 1550 Stück Kiefern und Lärchen, von Doppellatten- bis zu Riegelholzstärke, von ganz besonderer Länge und schönem regelmäßigen Wuchse.
Dieselben werden auf dem Stamme, mehrere zusammen, in 200 einzelnen Loosen ausgeboten.
2) Mittwoch den 2. März d. J.,
aus dem Distrikte Hebsch, bei Crummendorf:
180 Stück starke Eichen, worunter besonders schöne Schiffsbau-, Bau- und Schneide-Hölzer,
100 Stück Eichen, in Stärke der Riegel und Sparren, und
450 Stück Eichen Nutzstangen, von Reißlatten- bis zu Hopfenstangen-Stärke herab.
Diese sämmtlichen Eichen werden auf dem Stamme, die starken einzeln, die schwächeren in größeren zusammenstehenden Partien in 20 Loosen ausgeboten, und ist den resp. Käufern unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen gestattet, dieselben in Absicht auf Loh-Nutzung bis zur Saftzeit stehen zu lassen.
Die Bezahlung des ganzen Meistgebotes muß sofort im Termine, an den anwesenden königl. Forstkassen-Rendanten erfolgen.
Die Lokal-Forstschutz-Beamten sind angewiesen, diese sämmtlichen, vorstehend bezeichneten Hölzer, wie solche im Walde einzeln und resp. nach den einzelnen Loosen numerirt sind, Kauflustigen auf ihr Verlangen vor dem Termine zur Besichtigung nachzuweisen.
Forsthaus Crummendorf, 15 Februar 1859.
Die königl. Forst-Verwaltung.
[242] Linz.

[115] **Subhastations-Patent.**
Das unter Hypotheken-Nummer 1 zu Miedar hiesigen Kreises belegene Vorwerk Kopanina, so wie die unter Nr. 2 zu Broslawitz hiesigen Kreises belegene Forst-Fläche von 204 Morgen 39 Q.-Ruthen nebst der sogenanten Wilkowitzer-Wiese von 20 Morgen, sämmtlich dem Grafen Louis von Frankenberg gehörig und laut der nebst den neuesten Hypotheken-Scheinen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxen auf 33,928 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. beziehungsweise 2950 Thlr. 18 Sgr. abgeschätzt, werden
am 6. Juni 1859 von Vorm. 11½ Uhr ab
an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden die Erben des königlichen Landrath Grafen Friedrich von Frankenberg zu Warthau öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O. S., den 11. November 1858.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Mittwoch den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr werden in der Forstkanzlei zu Dembio **300 Kiefern zu Telegraphenstangen** aus dem Forstbezirk Schodnia gegen sofortige Zahlung an Meistbietende öffentlich verkauft werden. [241]
Dembio, den 19. Februar 1859.
Der Oberförster **Fischer.**

Echt homöop. Gesundheits-Kaffee
präparirt nach der Vorschrift des
herzoglich anhalt-köthenschen Arztes, Doktor der Medizin und Chirurgie Herrn Arthur Lutze,
empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.
„Von diesem homöopathischen Gesundheits-„Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier „Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden „muß, wodurch man ein wohlschmeckendes, dem „indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. „Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der „Gesundheit zuträgliche, ohne alle aufregende „Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen „und Ammen sehr zu empfehlen.
[950] „Dr. **Arthur Lutze.**
à Fabrikpfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. — Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt.
Handlg. Eduard Groß
in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

Gasthof-Verkauf.
Unterzeichneter beabsichtigt seinen **Gasthof zum weißen Adler in Warmbrunn** aus freier Hand baldigst zu verkaufen, oder an einen sichern cautionsfähigen Mann ohne Mobiliar zu verpachten. Das Etablissement enthält 22 freundliche Stuben, 2 Küchen, 1 Verkaufslokal nebst Ladenstube, 1 Wasserhaus, Stallungen und Remisen. Ferner einen schönen Gesellschaftsgarten mit großem Garten-Salon, Billard-Zimmer und massiver Kegelbahn, zwei Kaltwasser-Bäder, eine neu erbaute Anstalt für warme Bäder. Besonders eignet sich dieses Grundstück mit seinen großen Räumlichkeiten zur Anlegung einer Brauerei, da hinreichend gutes fließendes Wasser vorhanden ist, und sich hierorts keine befindet. Bemittelte Reflektanten belieben sich an Unterzeichneten franco zu wenden. [948]
Warmbrunn, im Februar 1859.
Traugott Weiß.

Krapp-, Karden- und Tabak-Saamen.
Von dem direkt bezogenen Smyrnaer **Krappsaamen** erlassen wir das Pfund zu vier Silbergroschen; von dem gleichfalls direkt bezogenen nordfranzösischen **Kardensaamen,** das Pfund zu vier und einhalb Silbergroschen, und von dem ebenfalls direkt bezogenen Pfälzer **Gundi-Tabaksaamen,** das Pfund zu sechs und dreißig Silbergroschen.
Bestellungen auf Krapp- und auf Karden-Saamen sind an die Fabrik **Schmidt u. Huguenel** hierselbst, Salzgasse Nr. 6, oder an den Instruktor **Pohl** zu Canth;
Bestellungen auf Tabak-Saamen an das Bureau des Central-Vereins, Ohlauerstraße 45 par terre, zu richten; sie können sofort effektuirt werden.
Breslau, am 19. Februar 1859. [1294]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.
Mittwoch den 23. Februar d. J. Nachmittags 6 Uhr: Vortrag des Herrn Konsistorialrath Dr. Böhmer, betreffend die Nothwendigkeit, die Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank zu unterstützen. [1287] **Der Vorstand.**

Privileg. Handlungsdiener-Institut.
Heute Abend: Vorlesung des Herrn Dr. Max Karow über Rabelais als Vater der französischen Komik und sein Verhältniss zu Fischart. [1301]

Wenn es der Gemeinde der Hofkirche nicht aus früheren Erfahrungen bekannt wäre, so liefert die Bewerbung des Pastors **Faber** nach kaum zweijähriger überaus segensreicher Wirksamkeit, um ein anderes Amt, neuerdings Beweis, daß die seitherige Stellung der Geistlichen zu einander, wohl nicht von der Art sein kann, um einen Mann wie den Pastor **Faber** dauernd an die Hofkirche zu fesseln. — Diesmal dürfte die Gemeinde aber wohl nicht so ruhig in einen Wechsel willigen, und es geschehen lassen, daß **wiederum** ein ihr sehr lieb und theuer gewordener Seelsorger und Prediger schon nach so kurzer Zeit, und wahrscheinlich aus Gründen von ihr scheiden will, deren Beseitigung das Presbyterium in der Hand hat.

Im Comtoir der Buchdruckerei von **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, sind stets vorräthig:
Oesterreichische Zoll-Deklarationen,
Depeschen-Formulare,
Schiedsmannsformulare,
Fuhrmanns- und oberschles. Eisenbahnfrachtbriefe,
Miethsquittungsbücher,
Wechsel-Blanquets, Quittungen, Anweisungen und Dispositionsscheine, sauber lithographirt. [134]

Agentur-Gesuch und Gesuch von Commissionslagern.
Ein solider routinirter Kaufmann in Stettin — Mitglied der Corporation und als kaufmännische Firma bekannt — mit ausgezeichneten Empfehlungen und Bekanntschaften, wünscht für bedeutende und noble Häuser Agenturen und Commissions-Lager in courrenten Waaren und Fabrikaten zu übernehmen und kann, wo es lohnend ist, auch Vorschüsse leisten, so wie Verbindungen nach Schweden, Rußland und den preußischen Ostseeprovinzen vermitteln. Adressen werden mit genauer Bezeichnung der Firmen und Branchen sub J. B. M. durch Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig erbeten. [1289]

A. Seiffert's Restauration, Wein- und Bier-Lokal.
Die Gesellschaft des Herrn v. Bergen, welche im vorigen Jahre mit so vielem Beifall bei mir aufgenommen wurde, wird heute Mittwoch den 23. Februar und folgende Tage Konzerte aufführen und lade ich zu diesen Vorträgen, welche mit neuen Abwechselungen stattfinden, freundlichst ein. Anfang 6 Uhr. **A. Seiffert,** Schweidnitzerstraße 48. [2305]

Aufruf zur Unterstützung der Hinterbliebenen eines ermordeten Forstbeamten.
Am Abende des 22. Dez. v. J. wurde in dem Forstrevier Alt-Christburg der interimistisch angestellte königl. Forstaufseher Beissert aus Alt-Schwalge bei Wahrnehmung seiner Berufspflicht — augenscheinlich nach verzweifelter Gegenwehr — überwältigt und mit seiner eigenen wider ihn gerichteten Schußwaffe ermordet. — Der Frevelthat verdächtig sind zwei berüchtigte, bereits gefänglich eingezogene Holzdiebe. — Der durch Biederkeit des Charakters und gewissenhafte Berufstreue ausgezeichnete, in der Blüthe seines Mannesalters dahin geopferte Mann hinterläßt eine sieche, jetzt in ihrer ganzen Lebenskraft gebrochene schwangere Wittwe mit 6 Kindern von ¾ bis 15 Jahren. Im Begriffe, erst seine Lebensexistenz zu gründen, hat derselbe bisher für die Zukunft der Seinen keine nachhaltige Sorge tragen können. Bis zur äußersten Dürftigkeit mittellos, ohne Hoffnung auf Verwandtenhilfe, ohne Anspruch auf eine Pension, ohne Aussicht auf eine ausreichende Unterstützung aus Staatsmitteln, sind die Hinterbliebenen mit dem Jammer, den sie in der Erinnerung an den qualvollen Meuchelmord des treuen Gatten und Vaters bis an ihr Lebensende werden zu tragen haben, auch noch den bittersten Sorgen und Entbehrungen der Armuth preisgegeben, wenn ihnen nicht schnelle und kräftige Hilfe kommt aus dem Erbarmen edler Herzen, die so großes Elend mitzufühlen vermögen. — Die Unterzeichneten haben es daher für ihre unabweisliche Pflicht halten müssen, durch ihre Appellation an die Theilnahme aller Menschenfreunde, im Besonderen **auch aller Pfleger des edlen Waidwerks,** so wie aller Forstbeamten, den unglücklichen Hinterbliebenen, des, dem edlen Tode in seinem Beruf erlegenen Mannes eine Existenzquelle zu öffnen, aus der ihnen Trost und neue Lebenshoffnung fließen möge. — Das unterzeichnete Comite ist daher gern bereit, die für diesen Zweck an den mitunterzeichneten Rittergutsbesitzer Gebing auf Mosens bei Saalfeld i. P. eingehenden temporären oder periodisch wiederkehrenden Liebesgaben gewissenhaft zu verwenden, und demnächst einen speziellen Rechenschaftsbericht zu veröffentlichen. — Gleichzeitig werden die geehrten Redactionen öffentlicher Blätter so dringend als ergebenst ersucht, diesem Aufrufe eine möglichst weite Verbreitung gewähren, auch wohl selbst sich der Sammlung von Beiträgen für die Beissertschen Hinterbliebenen geneigtest unterziehen zu wollen *).
Saalfeld (Ostpreußen), den 18. Januar 1859.
Das Comite zur Unterstützung der Beissert'schen Hinterbliebenen.
Freiherr **von Printz,** Rittergutsbesitzer. **Malkwitz,** Pfarrer in Miswalde. **Heinrich,** Domänen-Rentmeister. **Krüger,** Kreisrichter. **Echtermeyer,** Rechtsanwalt. **Schönwald,** königl. Oberförster. **A. Gebing-Mosens,** Rittergutsbesitzer.

*) Sehr gern sind auch wir bereit, gütige Gaben für die unglückliche Familie anzunehmen.
[1205] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

PÂTE PECTORALE à la Réglisse DE GEORGÉ, Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.
Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ⅟₁ Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]



Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau.
[819]



Nur noch kurze Zeit für die geehrten Hausfrauen.
1 Stück rein Leinen, gebleicht und ungebleicht, 50 berliner oder 60 schlesische Ellen, von 6½ bis 25 Thlr.,
rein leinene Damast-Handtücher, 4/4 breit, das Dutzend von 4 Thlr an, empfiehlt:
P. Schottländer u. Co., Reuschestraße 2.
Für **rein Leinen** und Ellenmaß wird gesetzlich und für die Dauer von 6—8 Jahren garantirt. [1300]

„Stettiner" Portland-Cement
ist stets frisch und billig zu haben in der Fabrik-Niederlage [2203]
Wilh. Grunow, Breslau, Klosterstrasse 1a.

Bei Georg Reimer in Berlin erschien und ist durch **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske)** in **Breslau** zu beziehen: [1284]

Preußische Jahrbücher. Herausgegeben von **R. Haym.** Dritter Band, erstes Heft. Januar 1859.

Inhalt: Vorwort. — Das Unterrichtsgesetz in Preußen. — Das preußische Recht und das Rechtsstudium. — Spanien unter den Habsburgern. — Politische Correspondenz. — Broschüren-Literatur. — Aus London.

Preis des Bandes von 6 Heften 3 Thlr.

H. Lang, ein Gang durch die christliche Welt. Studien über die Entwickelung des christlichen Geistes in Briefen an einen Laien. Geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr.

Statistische Uebersichten über Waaren-Verkehr und Zollertrag im deutschen Zoll-Vereine für das Jahr 1857. Zusammengestellt von dem Central-Bureau des Zoll-Vereins nach den amtlichen Mittheilungen der Zollvereins Staaten. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Ad. Bardeleben, Lehrbuch der Chirurgie u. Operationslehre, mit freier Benutzung von VIDAL'S Traité de pathologie externe et de médecine opératoire, besonders für das Bedürfniss der Studirenden bearbeitet. Zweite Ausgabe. Mit mehr als 500 in den Text gedruckten Holzschnitten. 4. Lieferung. 22½ Sgr.

Wichtiges naturhistorisches Werk!

In der C. F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und bei **L. F. Maske** zu haben: [1285]

Die Klassen und Ordnungen
des Thier-Reichs,
wissenschaftlich dargestellt
in Wort und Bild.
Von
Dr. **H. G. Bronn,**
Professor an der Universität zu Heidelberg.
Mit auf Stein gezeichneten Abbildungen.
Erster Band: Amorphozoen.
1. und 2. Lieferung. Lex.-8. Geh.
Preis einer jeden Lieferung 15 Sgr.

Der Plan der Schrift, deren Anfang hier vorliegt, ist von allen vorhandenen Hand- und Lehrbüchern der Zoologie abweichend durch Verfolgung des dreifachen Zieles: naturgemäßeste Richtung, allseitige Darstellung und stete Erläuterung des Wortes durch das Bild, — Alles nach ganzen Kreisen, Klassen und Ordnungen, oft selbst mit einer Uebersicht der Genera, wo es ausführbar ist, doch ohne bis zu der Aufzählung der Arten herabzusteigen.

Von den fünf Kreisen des Thierreichs (Amorphozoen, Strahlenthiere, Weichthiere, Kerbthiere, Wirbelthiere) wird jährlich einer halb oder ganz bearbeitet werden. Das aus 5 Bänden bestehende Werk wird von einer großen Anzahl Tafeln mit Tausenden von Figuren begleitet sein, die Holzschnitte ungerechnet. Der erste Band ist der schwächste und wird ungefähr 12 Bogen Text mit 12 Tafeln enthalten. Zur Erleichterung der Anschaffung erscheint das Werk in Lieferungen von 3 Bogen Text mit Holzschnitten und 3 lithographirten Tafeln, doch ist die Subscription jedesmal nur für die Lieferungen des einen Thier-Kreis umfassenden Bandes bindend, welcher ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet und mit einer vollständigen Erklärung der Tafeln und einem besonderen Register versehen werden wird.

Soeben ist erschienen und durch die Buchhandlung **L. F. Maske,** Albrechtsstraße Nr. 3, zu beziehen:

Diesterweg, Rhein. Blätter für Erziehung und Unterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. Jahrgang 1859 (oder neueste Folge III. und IV. Band). Erstes Heft.

Preis des Jahrgangs von 6 starken Heften 2 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt des ersten Hefts: I. 1759. Von B. Auerbach u. A. D. II. Ob wir es bereits herrlich weit gebracht **(enthält eine ausführliche, höchst interessante Besprechung des schlesischen Schulwesens).** III. Der moderne Volksschullehrer. IV. Zur Reform des Unterrichts von E. Th. Goltzsch. V. Bibel und Naturkunde von A. D. VI. Beurtheilungen von A. D. VII. Verzeichniß eingesandter Schriften 2c.

Köln. **Expedition der Rheinischen Blätter.**

[1286]

Aus dem Verlage von Rücker und Püchler in Berlin.

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Unterricht
im Ackerbau und in der Viehzucht
von **J. G. Koppe,**
königl. Landes-Oekonomie-Rathe, Generalpächter der Domänen-Aemter Wollup und Kienitz.
3 Theile. Mit Kupfern. Preis 4 Thlr. 20 Sgr.

Rohlwes, allgemeines Vieharzneibuch,
oder Unterricht,
wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern und deren Krankheiten erkennen und heilen soll.
Eine gekrönte Preisschrift.
8. br. 25 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg** durch **Heinze,** in **Ratibor** durch **Fr. Thiele.** [1123]

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße 20:

Die zweite Lieferung
von Dr. **Carl Hartmann's** (Berg- und Hütten-Ingenieur)
Berg- und hüttenmännischer
Atlas,

oder Abbildungen und Beschreibungen vorzüglicher, ausgeführter und im Betriebe stehender Bergwerks- und Hüttenmaschinen und Apparate, Werkzeichnungen und Vorlegeblätter für Berg- und Hüttenleute, Maschinenbauer, Berg- und Gewerbeschulen. 1859. Preis à Lieferung 1 Thlr. 22½ Sgr. Vier Lieferungen zu 12 Bogen und 10 Tafeln bilden einen in sich abgeschlossenen Band von 48 Bogen Text und 40 Tafeln, welcher 7 Thlr. kosten wird.

(Ein ausführlicher Prospekt dieses höchst wichtigen Werkes ist durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.)

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1307]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (F. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Aus dem Verlage von R. Neumeister in Leipzig.

Dr. Lux, Recepte zu den Dr. Luxschen Viehpulvern, nebst Gebrauchs-Anweisung. 8. br. 20 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1308]

Mit 10,000 Thlr. baarer Einlage

wird zu einem industriellen Unternehmen ein stiller Associé gesucht; das Kapital wird hypothekarisch sicher gestellt, mit 6 pCt. verzinst und außerdem ein Antheil am Gewinn garantirt. Offerten werden unter X. 21. Breslau poste restante erbeten. [2606]

Für Tabakraucher aus Pfeifen.

Eine Partie sehr alter abgelegener Tabake, lose und in Paketen, von ausgezeichneter Güte, soll, um zu räumen, sehr billig verkauft werden (kleine Proben unentgeltlich): **Ohlauer-Straße Nr. 56,** in der Brunnen-Handlung. [2282]

Bleichwaaren-Besorgung.

Seit circa 10 Jahren im Besitz des rühmlichst bekannten, **von Herrn F. W. Beer 25 Jahre mit bestem Erfolg geführten, Bleich- und Wirk-Geschäfts,** erlaube ich mir hiermit wiederum bei Beginn der Bleichzeit ergebenst anzuzeigen, daß nachgenannte Herren alle Arten Bleichwaaren in **Leinwand, Taschentüchern, Tisch- und Handtücherzeugen, Garn- und Zwirn** für mich übernehmen und solche nach erlangter **vollkommener, schöner unschädlicher Natur-Rasenbleiche** gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wieder zurückliefern. — Die Annahme von Bleichwaaren schließt in den Einlieferungsorten für **Garn** und **Zwirn Mitte Juli, für Leinwand** 2c. **Anfang August.** — Wie seither lasse ich auch auf Wunsch der Einlieferer Leinwand, Taschentücher, Damast und Schachwitz in allen Dessins, Längen und Breiten weben. Die eingelieferten Waaren sind in meinem Hause und auf den Bleichen und Mangeln gegen Feuersgefahr versichert.

Bei Versicherung prompter und solidester Bedienung und schneller Rücksendung läßt mich auch in diesem Jahre das langjährige Bestehen dieses Geschäftes große Zusendungen erwarten. [1297]

Hirschberg in Schlesien, im Februar 1859. **Eduard Schwantke.**

Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:

In **Breslau** Herr Kaufmann **Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.**

In Anklam Herr Kaufm. E. Jenke.
" Arnswalde Herr Färbermeister C. H. Schlüter.
" Brieg Herr Kaufm. C. Matzdorff.
" Bernstadt Herr Kaufm. Jos. Ullrich.
" Beuthen O/S. Herr Kaufm. M. Stern.
" Bojanowo Herr Kaufm. Rud. Theod. Bänsch.
" Bromberg Herren Kaufleute Gebr. Schmidt.
" Bunzlau Herr Kaufm. A. Ritter.
" Beuthen a. d. O. Herr Kaufm. E. F. Schultz.
" Bolkenhain Herr Kaufm. A. G. Wolff.
" Danzig Herren Kaufleute Gebr. Schmidt.
" Fraustadt Herr Färbermeister F. Prüfer.
" Frankenstein Herren Kaufleute Tschöp & Sohn.
" Freistadt Herr Kaufm. Ew. Jul. Franke.
" Freiburg Herr Kaufm. Ed. Brause.
" Frankfurt a. d. O. Herr Kaufm. Ed. Berger.
" Friedeberg N.-M. Herr Kaufm. Isidor Labus.
" Gleiwitz Herr Kaufmann M. V. Reszczynski.
" Goldberg Herr Kaufm. Heinr. Lamprecht.
" Grünberg Herr Kaufm. C. F. Eitner.
" Guhrau Herr Kaufm. Th. Schilling.
" Glogau, Ob., Herr Kaufm. A. Kreemer.
" Grottkau Herr Buchbinder B. Bittner.
" Görlitz Frau Kaufm. J. C. Gäbel.
" Glogau, Gr., Herr Kaufm. Gustav Reichel.
" Guben Herr Kaufm. Pfitzmann.
" Greifenberg in P. Herr Kaufm. Wilh. Beselein.
" Haynau Frau Kaufm. Sophie Warmuth.
" Halle a. d. S. Herr Kaufm. Robert Cohn.
" Jauer Herr Kaufm. H. W. Schubert.
" Jauer Herr Kaufm. Oswald Werscheck.
" Inowraclaw Herr C. Wallersbrunn.
" Karlsruhe O/S. Herr Kaufm. M. Taras.
" Kolberg Herr Kaufm. C. Lück.
" Konstadt Herr Seifensieder Albert Chutsch.
" Körlin Herr Kaufm. C. F. Falk.
" Kosel O/S. Herr Kaufm. J. G. Worbs.
" Köslin Herr Kaufm. A. Willenius.
" Kostenblut Herr Kaufm. A. Bräuer.
" Kreuzburg Herr Kaufm. C. G. Hertzog.
" Krossen Herren Kaufleute Hanko u. Comp.
" Krappitz Herr Kaufm. A. S. Weiß.
" Katscher Herr Kaufm. A. Grüner.
" Koschentin Herr Kaufm. J. Schwinge.
" Krotoschin Herr Kaufm. L. Gröger.
" Königsberg N.-M. Herr Kaufm. G. Priem.
" Leobschütz Herr Kaufm. C. Jeglinsky.
" Lissa, Poln.-, Herr Kaufm. S. A. Scholtz.
" Löwen Herr Kaufm. J. A. Sowade.
" Lublinitz Herr Kaufm. Friedr. Hensel.
" Lüben Herr Kaufm. C. W. Thies.
" Leubus, Kloster, Herr Kaufm. J. A. Prager.
" Loslau Herr Kaufm. Bernh. Schäffer.
" Liegnitz Herr Kaufm. Ernst Haase.

In Löwenberg Herr Kaufm. Eduard Langer.
" Langenbielau Herr Kaufm. Robert Zobel.
" Lauban Herr Kaufm. Robert Ollendorf.
" Münsterberg Herr Kaufm. F. A. Nickel.
" Maltsch a. d. O. Herr Kaufm. G. A. Lantzke.
" Myslowitz Herren Kaufl. Heymann u. Silbermann.
" Neumarkt Herr Kaufm. C. L. Steinberg.
" Neustadt O/S. Herr Kaufm. C. L. Ohnesorge.
" Neisse Herr Kaufm. Jos. Radloffsky.
" Neusalz a. O. Herr Kaufm. Ed. Wiesner.
" Namslau Herr Kaufm. H. Grützner.
" Naumburg am Qu. Herr Kaufm. Robert Effnert.
" Nikolai Herr Kaufm. N. Danziger.
" Oels Herr Kaufm. Moritz Philipp.
" Ohlau Herr Kaufm. Otto Nabel.
" Oppeln Herr Kaufm. L. E. Schliwa.
" Ostrowo Herr Kaufm. Löbel Cohn.
" Posen Herr Kaufm. Anton Schmidt.
" Pleß Herr Kaufm. M. Eberhard.
" Polkwitz Herr Kaufm. C. A. Jonemann.
" Parchwitz Herr Kaufm. J. John.
" Proskau Herr Kaufm. J. Koschig.
" Patschkau Herr Kaufm. A. Stehr.
" Quaritz Herr Kaufm. J. G. Schorsch.
" Ratibor Herr Kaufm. B. Cecola.
" Rauden O/S. Herr Kaufm. Anton Alker.
" Raudten N/S. Herr Kaufm. Carl Eisenbeil.
" Rosenberg O/S. Herr Kaufm. A. Braun.
" Rawitsch Herr Kaufm. Wilh. Schöpke.
" Rogasen Herr Buchh. Jonas Alexander.
" Schönau Herr Kaufm. Friedr. Menzel.
" Strehlen Herr Uhrmacher J. H. Weigelt.
" Stroppen Herr Kaufm. A. Lieber.
" Schmiegel Herr Kaufm. A. Geisler.
" Steinau a/O. Herr Kaufm. C. A. Langsch.
" Sprottau Herr Kaufm. Heinr. Cohn.
" Silberberg Herr Apotheker Heise.
" Striegau Herr Gelbgießer F. Böhmelt.
" Strehlitz, Gr.-, Herr Kaufm. D. Creutzberger.
" Sorau N/L. Herr Kaufm. F. W. Teichert.
" Sommerfeld Herr Kaufm. E. Reichenbach.
" Stettin Herren Kaufleute H. Rummler & Comp.
" Trachenberg Herren Kaufleute A. u. R. Blauhutt.
" Tarnowitz Herrn Kaufm. J. B. Schön's Wwe.
" Wohlau Herr Kaufm. B. G. Hoffmann.
" Wartenberg, Poln.-, Herr Kaufm. Th. Herrmann.
" Winzig Herr Kaufm. Robert Rißmann.
" Wansen Herr Kaufm. J. O. Wolf.
" Wollstein Herr Kaufm. A. Braun.
" Woischnick Herr Kaufm. Th. Carl Lampa.
" Waldenburg Herr Faktor Gustav Domel.
" Zduny Herr Kaufm. C. W. Bergmann.
" Züllichau Herr Kaufmann Carl Friedr. Schultz.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren und Wirksachen und versichere beste Bedienung.

Breslau, im Februar 1859. **Ferd. Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6.

Nächste Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

166,000 Thaler,

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Hauptgewinn der

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und man beliebe sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft von [1016]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Anzeige und Empfehlung.

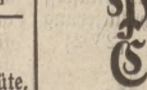
Nachdem nunmehr unser **Frischfeuer,** die **„Carolinen-Hütte im Lomnitzthale",** im Bau vollendet ist und der Betrieb bereits begonnen hat, so erlauben wir uns hierdurch unsere Fabrikate aller Sorten Schlosser-, Schmiede- und Reifen-Eisen, Wagen-Axen, Pflugschaare u. s. w., nach oberschlesischer Weise gearbeitet, den Herren Kaufleuten und Konsumenten bestens zu empfehlen.

Da wir uns die Aufgabe gestellt haben, nur gute Fabrikate zu möglichst billigen Preisen zu liefern, so rechnen wir auf gütige Beachtung und bitten, etwaige Aufträge gefälligst an unsere Niederlage von **E. Conrad** in Schmiedeberg zu adressiren. [1219]

Carolinen-Hütte, den 17. Februar 1859.

Die Administration. G. Conrad.

Heute Mittwoch



Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

Peru Guano, unter Garantie der Echtheit,
Chili-Salpeter

offeriren billigst: **J. Bloch u. Co.,** Albrechtsstraße **20.** [1177]

Herr **Julius Feldheim** aus Dettelbach (Weinhandlung) hat mich verklagt. Ich zeige dies meinen Herren Kollegen und Weinhändlern von Ober-, Mittel- und Niederschlesien an.

Lauban, den 22. Februar 1859.

Ferdinand Bischoff.
[1305] Hotel zum deutschen Hause.

Auf frankirte Briefe ertheile ich unentgeltlich eine höchst wichtige **Mittheilung für Lungenschwindsüchtige, an Gicht u. Rheumatismus leidende Personen.**

[1291] **C. R. Richter** in Braunschweig.

---

[938] **Kein Husten mehr.**

Die jetzt von vielen Brustleidenden für gut anerkannten **Rettig-Bonbon,** das Pfund 12 Sgr., **Rettig-Saft,** die Flasche 6 Sgr., empfiehlt nur echt und als etwas höchst Vortreffliches die Bonbon- und Confituren-Fabrik von **J. Petrykowski,** Berlin, Taubenstr. 27

Die zur Kaufmann **Schoepke**'schen **Concurs-Masse** hierselbst gehörige **Geschäfts-Einrichtung** einer **Specerei-Waaren-Detail-Handlung** ist aus freier Hand durch den Unterzeichneten bald zu verkaufen. [1290]

J. G. Freyer in Neustadt O/S., als Verwalter des Concurses.

Meine Gelbgießer-Werkstatt befindet sich: Schuhbrücke Nr. 18. [2211]
Robert Scholtz, Gelbgießermstr.

Das in Brieg sub Nr. 105 gelegene **Grundstück** ist mit der vor Kurzem erst neu und sehr praktisch eingerichteten Kalbleder-Gerberei unter höchst annehmbaren Bedingungen mit nur 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Das vordere Haus ist 2 Stock, das hintere 1 Stock hoch, beide massiv und im besten Zustande; die Einrichtung der Gerberei entspricht allen Anforderungen und kann als Muster hingestellt werden.

Näheres theilt bereitwilligst mit:
[1252] **Paul Moll** in Brieg.

Ein junger Mann,

der gesonnen, sich in einer großen, gutrenommirten **Landwirthschaft** derselben zu widmen, oder ein solcher, der sich darin noch weiter auszubilden wünscht, findet gegen ein zu zahlendes Honorar freundliche Aufnahme. Franco Adr.: sub H. P. Neustadt bei Pinne. [1254]

Ein junger, unverheiratheter, sächsischer **Ober-Inspektor**, welcher Verhältnisse halber seine jetzige Station aufgiebt, und außer günstigen Zeugnissen von bedeutenden Autoritäten empfohlen werden kann, sucht vom 15. April ab Stellung. Geneigte Adressen bittet man unter Chiffre O. O. X. X. poste restante franco Merseburg niederzulegen. [1255]

Ein evangelischer **Hauslehrer**, der außer den Sprachen auch möglichst Unterricht in der Musik ertheilen kann, findet vom 1. April ab ein Engagement auf dem Lande. Offerten werden erbeten R. R. poste restante Schrimm, Provinz Posen. [1281]

Ein junger Mann, wohl erfahren im kaufmännischen Fach, sucht in einem Fabriketablissement ein baldiges Engagement, vorzüglich aber in einer Porzellan- oder Steingut-Manufaktur, da derselbe bisher in einer solchen beschäftigt, auch nicht unbedeutende technische Kenntnisse besitzt. Gefällige Offerten unter P. R. Z. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung gern entgegen. [1282]

Hauslehrer.

Ein studirter Hauslehrer, gleichviel welcher Fakultät angehörend, der auch Flügelunterricht ertheilt, wird von einer adeligen Herrschaft für zwei Kinder zu engagiren gewünscht. Der Gehalt ist ein annehmbarer und die Begegnung eine recht liebenswürdige. [1298]
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Engagement-Gesuch.

Ein junger Mann (activ), **Materialist**, mit dem **Destillationsgeschäft** und der **Buchführung** vertraut, sucht wegen Mangel an Condissance auf diesem Wege zum März oder April ein Engagement. [2284]

Gefällige Adressen werden unter O. J. durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Eine Wittwe, welche mit der Landwirthschaft vertraut ist, sucht als Wirthschafterin ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen bei H. Karkowsky, Vorderbleiche Nr. 8. [2289]

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter, mit guten Zeugnissen, praktisch im Karden-, Rüben- und Röthebau, sucht zum 1. April d. J. ein Unterkommen. Adresse: T. M. J. Breslau poste rest.

Ein verheiratheter kinderloser **Gärtner**, der auch die Pflichten eines Haushälters übernehmen würde, sucht durch Frau Persitzky, Schmiedebrücke 51, ein Unterkommen. [2298]

Alle Kunstfreunde und Liebhaber guter Oel-Gemälde machen wir auf eine **Flora** aufmerksam, welche seit Kurzem in der Kunsthandlung des Herrn **Busch**, Schweidnitzerstraße 45, ausgestellt ist. [1242] **Einige Sachkenner.**

Die in Saarau, Kreis Schweidnitz, errichtete chemische Fabrik beabsichtigt, im Falle derselben vortheilhafte Offerten gemacht werden, zur Fabrikation von Schwefelsäure, Schwefelkies in größeren Quantitäten zu verwerthen. Anerbietungen mit Angabe des Preises und des lieferbaren Quantums nimmt die Verwaltung der Ida- und Marienhütte bei Station Saarau entgegen. [1303]

כשר פליש

In meinem Hause habe ich von jetzt ab ein besonderes Lokal zu dem Verkauf des koscheren Fleisches eingerichtet. Das Schlachten geschieht durch den Schlächter Herrn **Erpff** und biete ich dadurch den geehrten jüdischen Herrschaften die nöthige Garantie. [2312]

Koscheres Rindfleisch, das Pfd. 3 Sgr. 6 Pf., frische und fette Waare.
Koscheres Kalbfleisch, das Pfd. 3 Sgr.
" Hammelfleisch, dgl. 3 Sgr. 6 Pf.
Heinr. Krämer, Altbüßerstraße 15.

Pferdezahn-Mais,

weißen u. gelben in bester, frischer Waare, direkt von Amerika bezogen, erwarte ich einen Posten Ende März, spätestens Mitte April. Diesfällige Aufträge nehme ich schon jetzt entgegen und bitte meine geehrten Abnehmer sich dieserhalb bald an mich zu wenden. Der Preis wird möglichst billig gestellt. [1241]
Ed. Monhaupt sen.,
Samenhandlung, Junkernstr. zur „Stadt Berlin".

Rohes und raffinirtes **Rüböl** in unverfälschter bester Qualität, so wie Rapskuchen offerirt und empfiehlt [2292]
die Oelfabrik von
Oelsner u. Lipmann.
Oels, den 21. Februar 1859.

Inserate für die Breslauer Zeitung

übernehmen aus Liegnitz und Umgegend die Herren **Selle u. Mattheus** in Liegnitz.
Die Expedition der Breslauer Zeitung. [1059]

Bei uns erschienen un ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeldn** durch **W. Clar:** [168]

Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte
der Königreiche Israel und Juda.

Von **C. A. Menzel**,
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige bwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [166]
Breslau. **Graß, Barth und Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar:** [836]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen
oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,
von **J. F. Haenel.**
Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **E. Kolde**, evangel. Pfarrer zu Falkenberg.
8. geheftet 4 Sgr.
Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfehlen

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln
der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn**, General-Superintendent von Schlesien.
8. 22½ Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung.**
(C. Zäschmar.)

Weißwaaren und Stickereien [2285]

empfiehlt in größter Auswahl: **Wendriner & Comp.**, Blücherplatz Nr. 4.

Englischen Portland-Cement

von der anerkannt guten Marke **Knight Bevan & Sturge** offeriren billigst von unserem hiesigen Lager als auch auf Frühjahrslieferung von Stettin. [2303]

Zencominierski & Ullrich,

Altbüßerstraße Nr. 61, Junkernstraßen-Ecke.

Wir offeriren: [1288]

Knochenmehl, gedämpft	4½ %	Stickstoff u. 55 % phosphorf. Kalk.
Künstl. Guano, ...	7 %	dito in leicht löslicher Form, meist als Ammoniak-Salz, und 25 % lösl. phosphorf. Salze.
Superphosphat, ...	2 %	Stickstoff als Ammoniak-Salz und 30 % lösl. phosphorf. Salze.
Poudrette, ...	4½ %	dito und 12 % phosphorf. Salze.
"	2½—3 %	dito u. 5 % dito dito.
Phosphorsaures Ammoniak,	15 %	Stickstoff als Ammoniak und 60 % Phosphorsäure (ganz in Wasser lösl.)
Schwefelsaures Ammoniak, . .	18 %	Stickstoff als Ammoniak.
Hornmehl, ...	8 %	Stickstoff u. 20 % phosphorf. Salze.
Schwefelsäure, ...	66° B.	

In einem, in der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins vom 28. Dez. v. J. durch den Vorsitzenden desselben mitgetheilten Schreiben des Prof. Dr. Stoeckhardt in Tharand wird unser Knochenmehl als **„vorzüglich rein und gut in jeder Beziehung"** erklärt. — In einem andern Briefe Stoeckhardt's bemerkt derselbe: daß unser künstl. Guano zur Frühjahr-Düngung, sowie zur Ueberdüngung am vorzüglichsten erscheint, da er so reich an **löslichen** Nahrungsstoffen (55 %) für die Pflanzen ist.

Unsere sämmtlichen Präparate sind **ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Braunkohlen-Asche, Torf oder anderen werthlosen Materialien.** — Für den Gehalt laut Preis-Courant leisten wir **Garantie.**

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 (Ecke der Neuen-Taschenstraße).

Echten Prima-Peruanischen Guano

aus dem Depot der Herren **Antony Gibbs & Sons** in London, 13 pCt. Stickstoff enthaltend, offeriren unter Garantie von unserem hiesigen Lager als auch auf Frühjahrslieferung ab Stettin zu billigsten Preisen. [2302]

Zencominierski & Ullrich,

Altbüßerstraße Nr. 61, Junkernstraßen-Ecke.

Offene Stellen: 1 unverh. Kunstgärtner, 1 verheir. Förster und 1 Hopfenbauer, welche der polnischen oder böhmischen Sprache mächtig sind, werden von einer adeligen Herrschaft bei Lemberg gesucht durch
[2309] **F. Behrend**, Klosterstr. 32 b.

Roßhaare,

gut gesotten und gesponnen, empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Salomon Ginsberg,
[2281] Antonienstraße Nr. 10.

Ein 7okt. Kirschb.-Flügel ist billig zu verkaufen bei **A. Seiler**, am Tauenzienplatz, im Löwen.

Ein Forstmann,

unverheirathet, mit guten Zeugnissen, welcher sich auch als Leibjäger qualifizirt, sucht eine Stelle durch **F. Behrend,**
[2307] Gartenstraße 32 b.

Ein gut gehaltener Kleider- oder Wäschschrank von Mahagoni wird zu kaufen verlangt, Reuschestraße 27 im Gewölbe. [2287]

Als Verkäuferin

sucht ein junges Mädchen von auswärts, welches bereits längere Zeit in einem Posamentir-, Leinwand- und Schnittwaarengeschäft fungirte, eine anderweitige Stelle durch
[2308] **F. Behrend**, Gartenstr. 32 b.

Durch Cirkulär des hohen königl. preußischen Kriegs-Ministeriums vom 10. Mai 1858, bei der Armee eingeführt: [1296]

Reinigungs- und Schönungs-Salz,

von Grüne und Co. in Berlin.

Das Reinigungs-Salz dient zur Beseitigung aller Flecke. Durch Schönungs-Salz werden unansehnlich gewordene Farben wieder hergestellt. Die Büchse 2½, 5 und 7½ Sgr.
Haupt-Depot für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Beste frische **Raps- und Leinkuchen**, so wie feingemahlenes **Rapskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäten bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Rapskuchen in Ratibor und Oppeln**, von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. **Außerdem sind wir bereit, da, wo es gewünscht wird, je nach Umständen, Zahlungserleichterungen zu gewähren.** Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [668]

Moritz Werther u. Sohn.

Eine **Brauerei** nebst **Gastwirthschaft** ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Näheres zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 51 in der Gaststube. [2276]

Chokoladen

aus der Fabrik von **J. D. Groß** in Berlin zu Fabrikpreisen, Wiederverkäufern mit Rabatt, sowie **Paraffin-Lichte** offerirt [2301]
Gustav Schroeter,
Schweidnitzerstraße 37, im Meerschiff.

Für meine **Band- u. Weiß-Waaren-Handlung en gros** suche ich zum 1. April einen tüchtigen **Reisenden**, der zugleich der Buchführung kundig ist. Offerten franco.
[2300] **J. S. Ollendorff** in Sagan.

Einige tausend Centner **Zuckerrüben** zum Preise von 10 Sgr. pro Centner franco Bahnhof Breslau werden nachgewiesen Siebenhubener Straße Nr. 7, zwei Treppen. [2304]

Auf dem Dominium Krzischkowitz bei Ratibor liegen circa **1000 Tonnen** oder **2500 Ctr. Stukkaturgips** von feinster, bester Qualität zu solidem Preise zu verkaufen. [1299]

Oberhemden

von **Shirting** und **Leinen**, gut sitzend, und in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en détail zu billigen Preisen [2297]
die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik
S. Grätzer,
vorm. **C. G. Fabian**, Ring Nr. 4.

Stopferei in Spitzengrund und Tischwäsche die feinsten Arbeiten im Weißnähen und Stikken, werden billig und sauber verfertigt von **A. Ziegeler**, Albrechtsstr. 20, im Hofe 3 Tr.

Ein ausgewachsenes Pfauenpaar verkauft das Dominium Lankau bei Namslau. [2311]

Säcke

in verschiedenen Größen und **rohe Leinwand** offerirt **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian**,
[2296] Ring Nr. 4.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrik-Preise
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1293] Reuschestraße 58 u. 59.

Brönner's Flecken-Wasser,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff, besonders zur Reinigung der Glacée-Handschuhe. Die Flasche 2½ u. 6 Sgr. [1295]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein von Breslau nach Berlin leer gehender Möbel-Wagen kann in Neumarkt befrachtet werden. Näheres bei Gustav Weber in Neumarkt. [2275]

Von ganz fein gemahlenem **oberschl. Glas-Dünger-Gips-Mehl** aus der Fabrik des Herrn **F. Spohn** in Brieg halten Lager und offeriren dasselbe zu Fabrikpreisen:
den Scheffel, lose à 110 Pfund schwer, 13½ Sgr.,
die Tonne, 2½ Schffl. enthaltend, 1 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. incl. Gebind.
Lochow und Comp.,
[952] Vorderbleiche Nr. 1.

120 Mütter aus meiner Kalinowitzer,
200 Mütter aus der Schedlitzer,
250 junge Hammel aus beiden Heerden stehen zum Verkauf und sind nach der Schur abzunehmen. [1042]
Kalinowitz bei Gogolin, den 11. Februar 1859.
M. Elsner v. Gronow.

[2290] **Vermiethungs-Anzeige.**
Karlsstraße Nr. 30, im 1. Stock, ist ein großes Zimmer, zu einem Geschäftslokal oder Comptoir sich eignend, so wie ein Lagerkeller im Hofe, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer

nebst Kabinet ist Tauenzienplatz, 1. Etage, zum 1. März zu beziehen. Näheres in der Konditorei bei Jordan am Tauenzienplatz. [2288]

Zu miethen wird gewünscht:

von Johanni ab eine Wohnung à 80 bis 100 Thlr. Offerten beliebe man adressirt: „F. G." an den Konditor **Manatschal**, Ring 18, abzugeben. [1211]

33 Königs Hôtel 33
garni [843]
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 22. Februar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—91	74	50—60	"
Roggen . .	59—60	57	52—55	"
Gerste . . .	49—52	43	37—41	"
Hafer . . .	42—44	39	28—33	"
Erbsen . . .	84—90	74	62—68	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6¾ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab

Breslauer Börse vom 22. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		90¼ B.
Oesterr. Bankn.		97¾ B.
dito öst. Währ.		92⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Kreditsch.	4	89½ B.
dito dito	3½	88½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	92⅞ B.
Posener dito . . .	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	89¾ B.
dito neue Em.	4	89¾ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	70 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85¾ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84½ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger . .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	119¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	86 B.
dito dito	4½	93½ B.
dito dito	3½	75¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	35¼ B.
Minerva	5	78 à 77
Schles. Bank . . .		bz. u. G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.